

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Intentions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs-Gesuche und -Angebote, Stellungs-Gesuche und -Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S a a r k in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Liebenmann in Elbing.

Nr. 30.

Elbing, Mittwoch

5. Februar 1890.

42. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den acht Gratisbeilagen werden für die Monate Februar und März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Botenlohn	1,10 Mk.
mit Botenlohn	1,30 „
bei allen Postanstalten	1,34 „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Die Italiener in Aethiopien.

Die kolonialpolitische Interessensphäre Italiens in Ostafrika hat in den letzten Tagen mit dem Einmarsche des italienischen Expeditionskorps unter General Dero in die nordaethiopische Provinz Tigre (Tigré) und der Besetzung der Hauptstadt Adoa durch General Dero eine ziemlich überraschend gekommene Erweiterung erfahren. Nachdem die Italiener im Laufe des vorigen Jahres mit Zustimmung ihres Verbündeten, des Königs Menelik von Schoa, des jetzigen Negus (Oberkaiser) von Aethiopien, das gesunde und fruchtbare Hinterland der Kolonie Massauah, die Gebiete von Beren, Asmara z. B. besetzt und hiermit ihren Kolonialbesitz am Rothen Meere die gebotene Abrundung gegeben hatten, konnte man glauben, daß sie sich mit dem Erreichen begnügen würden. Auch gab ja die italienische Regierung im Parlamente wiederholt die Erklärung ab, sie beabsichtige keineswegs ein Vordringen nach dem eigentlichen Aethiopien und der inzwischen zur Veröffentlichung gelangte Bündnis- und Freundschaftsvertrag des Königs Menelik mit Italien stand mit dieser Erklärung völlig im Einklang.

Trotz alledem befinden sich nun aber die italienischen Expeditionstruppen plötzlich doch im Herzen Nordaethopiens und so nothwendig scheint die Besetzung Tigres gewesen zu sein, daß General Dero in Eilmärschen nach Adoa zog. Aus den bis jetzt vorliegenden Berichten über diese Vorgänge läßt sich noch nicht klar erkennen, welchen Zweck die Italiener mit der Okkupation Adoas eigentlich verfolgen, daß es sich hierbei nicht um eine Annexión des betreffenden Gebietes handelt, wird indessen italienischerseits energisch betont und scheint es vielmehr, als ob das Korps Dero's dem Könige Menelik gegen Ras Mengascia, den Neffen des früheren Negus Johannes und nunmehrigen Präidenten auf den aethiopischen Thron zu Hilfe kommen soll. Mengascia hat sich bislang noch immer in Tigre gegen seinen mächtigen Konkurrenten, den König Menelik, gehalten und sogar einem Feldherrn derselben eine empfindliche Niederlage beigebracht, und hieraus würde sich das Vordringen der Italiener allerdings erklären. Jedenfalls ist aus dem telegraphischen Bericht, welchen General Dero seiner Regierung einsandte, zu ersehen, daß er den Marsch nach Adoa als einen schwierigen und nicht ungefährlichen bezeichnet und es müßten ihn daher triftige Gründe zu demselben veranlaßt haben. Dero hat nun zwar den Behörden von Adoa erklärt, er sei bloß gekommen, um sich nach der Stimmung und den Wünschen der Bevölkerung zu erkundigen und dann wieder zurückzumarschieren, aber offenbar ist diese Erklärung nicht weniger als wörtlich zu nehmen. Die Italiener werden mindestens die Provinz Tigre besetzt halten, bis dieselbe den Händen Ras Mengascias gänzlich entzogen ist, aber selbst dann dürften sie noch eine hinlängliche Besatzung in Adoa zurücklassen, denn der militärische und strategisch wie kommerziell überaus wichtige Platz gewährt den Italienern einen vortheilhaften Stützpunkt für die weitere Beobachtung der aethiopischen Angelegenheiten.

Wie sie in diesem Falle sich mit Menelik auseinandersetzen werden, bleibt freilich noch abzuwarten und ebenso muß dahingestellt bleiben, wie die jetzt unlegbar stattgefundene Ausdehnung der italienischen Macht- und Interessensphäre auf einen wichtigen Theil Aethopiens von den in jenen Gegenden Afrikas interessierten Mächten aufgenommen werden wird. Rußland hat bekanntlich aus religiösen wie politischen Gründen dem italienisch-aethiopischen Vertrag noch nicht zugestimmt und auch Frankreich erklärte, denselben nur zur Kenntniß nehmen zu wollen, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß das Vorgehen des Generals Dero zu langwierigen diplomatischen Verhandlungen zwischen Rom, St. Petersburg und Paris führen wird. Zunächst aber können die Italiener mit der Besetzung Adoas entschieden einen militärischen wie moralischen Erfolg verzeichnen. Der schneidende und kühne Marsch Dero's von der Südgrenze des Massauah-Gebietes durch Felsenwildnisse und über steile Gebirge hinweg nach Adoa hat in ganz Aethiopien einen tiefen Eindruck gemacht und das Prestige Italiens den halbwildem Stämmen dieses Landes gegenüber ohne einen Schwertstreich auf's Neue befestigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 3. Februar.

Die 2. Beratung des Etats wird fortgesetzt bei dem „Etat der direkten Steuern.“

Abg. Sombarth (n.-l.) giebt seine Zustimmung zu dem Passus der Thronrede zu erkennen, welcher erklärt, daß mit der Reform der klassifizierten Einkommensteuer der Anfang gemacht werden müsse, ist aber der Ansicht, daß erst ein Unterrichtsgesetz, eine Wegeordnung und eine Landgemeindeordnung geschaffen werden müsse, ehe man an die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen gehen könne.

Abg. von Jagow (kons.) spricht der Regierung seinen Dank aus für den Grundsteuererlaß infolge der Ueberweisungen.

Abg. Rickeri (d.-fr.) hebt hervor, daß die Realsteuern sich am Besten zur Kommunalbesteuerung eignen. Die Verhältnisse liegen jetzt so, daß mit der Steuerreform eine Reform der Landgemeindeordnung verbunden werden müsse.

Abg. Krause (n.-l.): Seine Partei seit mit Ueberweisung der Realsteuern an die Kommunen einverstanden. Wollte man aber mit diesen Ueberweisungen bis zu einer Reform der Einkommensteuer warten, so hieße das diese Maßregel auf unabsehbare Zeiten hinauschieben. Das Schweigen des Finanzministers über diesen Punkt gelegentlich der 1. Etatsberatung veranlasse ihn, die Dringlichkeit der Steuerreform zu betonen. Redner verbreitet sich sodann des Weiteren über die Beachtungspflicht, welche gewissen Klassen der Bevölkerung durch das jetzige Besteuerungssystem entsteht.

Finanzminister v. Scholz erklärt, daß er sich über den Gegenstand nicht auslassen könne, da die Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen seien.

Abg. v. Gynern (nat.) erwidert seinem Fraktionsgenossen Dr. Krause, daß die reichen Leute, welche er stärker heranziehen will, doch erst mit einem Einkommen von über 20,000 Mk. an gerechnet werden dürften. Zu diesem Einkommen sind im vorigen Jahre 10,030 Personen eingeschätzt worden. Wenn diese nun mit einer doppelten Steuer herangezogen würden, so würde dies einen Betrag von 15 Millionen Mark ergeben, eine Summe, welche die Begeisterung für die Reform nicht begreiflich macht. Die Einkommensteuer ist und bleibt eine ungerecht wirkende Steuer, weil es dabei auf die Theuerungsverhältnisse der verschiedenen Provinzen ankommt. Nirgend wird aber so viel über Steuerdruck geklagt, als in Deutschland. In Frankreich z. B. werden viel höhere Steuern aufgebracht, ohne daß über den Druck derselben geklagt wird. Da wir gegenwärtig vor der großen Steuerreform stehen, so wäre es vielleicht richtiger, wenn wir uns den Steuerreformen anschließen, welche in den westeuropäischen Staaten geltend sind. Erbschaftsteuer, Patentsteuer und Couponsteuer bringen in Frankreich viel größere Summen ein als bei uns. Ich sage dies selbstverständlich nicht im Namen meiner Fraktion, sondern nur in meinem eigenen Namen. Wenn bei der Einkommensteuer die Deklarationspflicht eingeführt werden sollte, so würde dadurch die Unzufriedenheit absolut nicht beseitigt werden und Niemand würde sagen können, wie die Deklarationspflicht gestaltet werden soll, bevor nicht festgestellt ist, was Einkommen eigentlich ist. Die Staatsregierung hatte früher einen ganz entschiedenen Standpunkt gegen die Deklarationspflicht eingenommen, sie theilte die Meinung, daß die Deklarationspflicht ein besseres Resultat haben würde, nicht. Im Jahre 1879 hat das Haus eine Kontingentierung der Einkommensteuer verlangt und dies in einer Resolution ausgesprochen. Die Regierung nahm einen entgegengelegten Standpunkt ein und wenn Haus und Regierung heute noch derselben Ansicht sind, so wird aus der ganzen Steuerreform nichts. Der wunde Punkt liegt übrigens nicht in der Staatssteuer, sondern in der Verquickung derselben mit den Kommunalsteuern. In keinem Staate der Welt werden so ungeheure Kommunalsteuern erhoben, als bei uns, und das ungeheure Wachstum der größeren Städte kommt daher, daß dieselben mehr begünstigt werden, als die kleineren Städte. Ich brauche dabei wohl nur auf Berlin zu verweisen, wo immer noch 100 pCt. Einkommensteuer erhoben werden, während in westlichen Städten die Kommunalsteuern 400 bis 500 pCt. betragen. Wollen Sie den Unfrieden über dieses System noch verstärken durch Einführung der Deklarationspflicht, so glaube ich nicht, daß dies zum Wohle des Staates geschieht. Eine richtige Selbstschätzung werden Sie nicht zu Wege bringen, wenn Sie die Einkommensteuer nicht von der ungeliebten Verquickung mit der Kommunalsteuer befreien und den Kommunen selbstständige Einnahmen zuweisen durch Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer.

Abg. Rickeri (d.-fr.): Der Herr Finanzminister erklärt, daß er unsere Reden anhören, sich aber an der Diskussion nicht beteiligen werde. Nun frage ich Sie, meine Herren, entspricht ein solches Verhalten des Ministers der Stellung dieses Hauses? Ich werde mich deshalb auch nur so weit an der Debatte beteiligen, als mir die einzelnen Reden dazu Veranlassung geben. Wie kann der Herr Minister behaupten, daß die Landgemeinde-Ordnung mit der Steuerreform nicht zusammenhänge, ein Zusammenhang, den die Thronrede ebenfalls anerkennt, und wir möchten gerne Antwort darüber haben, ob die Landgemeinde-Ordnung gegenwärtig in Vorbereitung ist. Ueber die Reform der Einkommensteuer darf man sich nur sehr vorsichtig äußern, namentlich über die Deklarationspflicht, die man hier nicht eher erwähnen sollte, bis der Finanzminister mit einem Gesetze vor uns

erscheint. Wie will Herr Krause, dem ich in vielen Dingen beistimme, die besitzenden Klassen stärker heranziehen, ohne gleichzeitig die ärmeren zu entlasten? Darin bin ich mit Herrn v. Gynern völlig einverstanden, daß eine Steuerreform so lange nichts nützt, so lange das Wahlrecht und die Quotifizierung der Steuern als Nebendinge betrachtet werden. Ohne Quotifizierung keine Steuerreform! Der Gedanke von unserem zunehmenden Reichthum ist so emporgewachsen und ich bitte dringend, denselben nicht weiter zu nähern, denn wir sind lange nicht so reich, wie die uns umgebenden Länder. Eine Frage möchte ich von dem Herrn Finanzminister beantwortet haben, nämlich die, ob und in wie weit er die Behörden, auch die Kommunalbehörden, ermächtigt hat, die Einschätzungslisten zu veröffentlichen? Eine zweite Frage ist die, ob die Beschwerden über die stärkere Heranziehung des kleineren Grundbesitzers zur Einkommensteuer gegenüber dem Großgrundbesitz begründet sind oder nicht? Die Frage der Einschätzung des Grundbesitzes ist eine äußerst schwierige, das gebe ich zu, aber die Frage, ob die Erträge des kleineren Grundbesitzes größer sind, als die des größeren, ist noch eine offene und eine derartige Generalabfertigung würde unzulässig sein. Wir haben immer gefordert, die Landräthe weg aus der Einschätzungskommission, weil diese Thätigkeit der Natur der ganzen Stellung der Landräthe widerspricht. General-Steuer-Direktor Burckhardt giebt die Erklärung ab, daß die Regierung sich nicht auf eine Diskussion über die Details des Einkommensteuergesetzes einlassen werde. Die Regierung könne sich nicht gefallen lassen, daß man einen Gesetzentwurf, der noch gar nicht vorliege, in der Kammer kritisch beleuchte, ebenso müsse sie eine Veröffentlichung der Einschätzungen zur Einkommensteuer ablehnen. Der Finanzminister werde alle Einschätzungen eingehend prüfen lassen, das Geschehene über die zu große Heranziehung des kleinen Grundbesitzes sei grundlos, denn kleiner Grundbesitz werfe relativ größeren Ertrag ab, als großer Grundbesitz.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag. Tagesordnung: Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 3. Februar.

— Zu der Bezeichnung Hannover als „Haupt- und Residenzstadt“ meldet der „Hannov. Cour.“ noch gerichtlich, daß die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen in Hannover demnächst ihre Schulbildung empfangen sollen.

— Wie man aus Petersburg meldet, gilt es nunmehr in dortigen unterrichteten Kreisen als feststehend, daß Kaiser Wilhelm den russischen Heeresmanövern im Sommer dieses Jahres beiwohnen wird.

— Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn v. Maybach über die Kompetenzen der beiderseitigen Ressorts gelegentlich der Verhandlungen über die von den Bergleuten erhobenen Anforderungen und der damit verbundenen Unruhen sind nach dem „Reichsboten“ hervorgetreten. Diese Meinungsverschiedenheiten hätten den äußeren Anlaß zur Abweisung des Bergdepartements von dem Ressort des Herrn v. Maybach gegeben.

— Zum parlamentarischen Diner beim Fürsten Bismarck am Dienstag Abends 5 Uhr sind Einladungen ergangen an das Präsidium und den Gesamtvorstand des Abgeordnetenhauses.

— Zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz an Stelle des Herrn v. Berlepsch soll nach dem „Oberjährl. Anz.“ der Regierungspräsident Bitter in Döbeln aussersehen sein.

— Ein Deutscher in China hat für die Kartellwahlen einen Beitrag von 1000 Mark gespendet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt den Brief des Betreffenden ab.

— In Folge der Todesfälle in dem Personal der westafrikanischen Stationen hat, der „Post“ zufolge, die Regierung die Oberleitung der Station Bismarckburg Premierlieutenant Kling übertragen; in wenigen Wochen wird Premierlieutenant Herold nach Logo abgehen, um die Stelle zu bekleiden, die früher Kling inne hatte. Die Regierung soll einen Zoologen und Botaniker dorthin entsenden wollen.

— Aus zuverlässiger Quelle meldet die St. Johanner Ztg., Herr v. Stumm sei auf Wunsch des Kaisers auf nächsten Dienstag zum parlamentarischen Diner beim Fürsten Bismarck geladen. Der Kaiser werde anwesend sein. Man vermuthet, die Einladung hänge mit Erwägungen der Arbeiterfrage zusammen.

— Die Berliner Holzschneider erklärten sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung dagegen, daß der 1. Mai als internationaler Feiertag begangen werden soll.

— Die Berliner städtische Irrenanstalt zählte mit Beginn des Jahres 1318 Personen (731 m. und 617 w.); außerdem wurden auf Kosten der Stadt in Privatanstalten noch 1206 Geistesranke (550 m. und 656 w.), sowie in Privatpflege deren 95 untergebracht. Die Irrenanstalt beherbergt 201 dieser Unglücklichen (134 m. und 67 w.).

— Der dahingegangene „reichsgetreue“ Reichstag war zusammengesetzt aus 79 Konservativen, 41 Frei-

konserverativen, 101 Nationalliberalen, 101 Centrums-männern, 32 Freisinnigen, 11 Sozialdemokraten, 13 Polen, 15 Chaffern, 5 Wilden. Die „Staatsbehaltenden“ erfreuten sich also einer Majorität von nur 14 Stimmen. Bedenklich man nun, daß jene Herren schon bei der Stichwahl 8 Sitze verloren hatten, so ist es leicht erklärlich, daß sie in großer Angst sind, ihre Majorität einzubüßen; denn hatte die kurze Zeit zwischen den Wahlen und Stichwahlen schon eine solche Abkühlung der so frevelhaft herausgeschworenen Kriegsmacht gebracht, daß fast alle Stichwahlen gegen die „Staatsbehaltenden“ ausfielen, wie viel mehr muß die Stimmung gegen sie in den nun abgelaufenen 2 Jahren Bläß gegriffen haben; noch dazu wo nunmehr das Resultat ihrer „segnreichen“ Wirkung klar vor aller Augen liegt!

— Mit Jubel begrüßt die „Kreuzzeitung“ die Rede des Herrn v. Puttkamer. Es sei ihr damit eine „dem Gewissen stärkende Genugthuung gewährt, in dem Ipringenden Punkt ihrer politischen Anschauung mit einem Manne wie Herrn v. Puttkamer sich eins zu wissen.“ Besonders erfreut ist die „Kreuzztg.“ durch den Ausspruch Puttkamers, daß die Nationalliberalen ganz zuverlässige Stützen einer konservativen, energischen, zielbewußten und monarchischen Regierung nicht seien. Die „Kreuzztg.“ macht sich sodann darüber lustig, daß die „Nationalzeitung“ in der Rede Puttkamers mehr eine Annäherung an Herrn v. Hellbronn als an die „Kreuzzeitung“ erblickt und dem entgegenstehende Satz in der Rede des Herrn v. Puttkamer unterdrückt habe. Die „Kreuzzeitung“ hofft, daß Herr v. Puttkamer mit dem Schwergewicht seines staatsmännischen Ansehens seine politischen Anschauungen nicht nur in der konservativen Fraktion, sondern auch in der Mehrheit des neuen Reichstags zur Geltung bringen werde. Der neue Reichstag wird, so hoffen wir, alles andere eher sein als puttkamerisch.

* Schwelger, 3. Febr. Die heutige Versammlung von Bergarbeitern der Bergschicht Rothberg beschloß nach Bepfechtungen mit dem Schwelger Bergwerksverein morgen wieder anzufahren.

Zur Wahlbewegung.

— In Salzwedel-Gardelegen ist das Kartell nunmehr auch in die Brüche gegangen. Die Konservativen haben Landrath v. d. Schulenburg, die Freikonservativen den bisherigen Abg. Schulz-Lupitz auf den Schild erhoben und die Nationalliberalen sind nach einem Kandidaten auf der Suche.

— Aus Halle. Eine auf Sonntag Vormittag 11½ Uhr einberufene große sozialdemokratische Versammlung ist politisch nicht gestattet worden.

— In Stahlfurt, dem Sitze des bekannten Salzbergwerks, kam es aus Anlaß einer Arbeiterversammlung, in der der Sozialist Gutmacher seine aus Halberstadt seine Wahlrede hielt, zu heftigen Ausschreitungen und Zusammenstößen. Man berichtet darüber von dort: Da das Versammlungslokal, in dem die Sozialisten tagten (bei Jagenstein in der Zollstraße), überfüllt war, so hatte die Polizei den weiteren Zutritt verboten, und das war die Veranlassung eines Bombardements mit Ziegeln und Mauersteinen auf die ruhestiftenden Polizisten und auf das Gebäude. Das Lärmen und Hurrarufen auf seine und die Sozialdemokratie wurde ununterbrochen von den Zwischenrufen der Polizei, die zum Gewehr greifen mußte, und dem Feuergeräusche von der Stahlfurter Kirche her. In dem Gewühle selbst waren Frauen und Kinder beschäftigt, Wahlzettel und sozialistische Zeitungen den Herumstehenden in die Hände zu drücken. In dem zur Vertheilung gelangten Wahlauftrag heißt es: „Der Staat hat den Arbeitslosen Arbeit und lohnenden Verdienst zu gewähren, den Arbeitsunfähigen eine ausreichende Pension. Ferner verlangen wir volle Rede- und Pressfreiheit. Allgemeines gleiches Wahlrecht. Alle Gemeindebehörden, Staats- und Reichsvertretungen und Behörden sind vom Volke zu wählen. Die Aktienfabriken, Bergwerke u. s. w., sollen von der Nation übernommen werden und die Ueberflüsse nicht den Aktionären, sondern den Arbeitern zu gute kommen.“ Die Reichsregierung verlangt den Willen des Volkes zu wissen. Wer als Zeuge vor Gericht tritt, hat sein Wissen und seine Meinung auszusprechen, sonst ist er meinelidig. Wer bei der Wahl gegen seine Ueberzeugung stimmt, ist ebenso ein Meinelidiger. Wer einen Zeugen zu falscher Aussage, einen Wähler durch Drohung mit Arbeitsentlassung u. s. w. zu falscher Stimmabgabe zu verleiten sucht, begeht eine Verleitung zum Meinelid. Die Bergleute Westfalens haben unter eben so hartem Druck gestanden, wie wir hier. Durch Vereinigung stark, haben sie ihre Lage verbessert. — Laßt uns einig und stark sein, fort mit den Verleitem zum Meinelid, welche uns wie Vieh zur Wahl gegen unsere Ueberzeugung treiben wollen. Wir wählen den bewährten Volksvertreter August Heine, Halberstadt.“ — Das Sturmläuten blieb ohne Erfolg, die Ansammlung und der Tumult wurden immer größer. Es sollen mehrere Polizisten und fünf Zivilisten verletzt sein, eine Frau angeblich sogar tödtlich. Die Hauptrolle spielten hauptsächlich Burchen und Frauen. Da die Vorarbeiten zur Grenzgrabenüberdeckung im Gange sind, so war in der Nähe ein ziemlich großer Vorrath von Steinen und sonstigen Aufschüssen, und der Kampf hätte noch größere Ausdehnung angenommen, wenn es den Leuten

nicht zu schwer geworden wäre, die fest angefrorenen Steine loszubringen. Die Zollstraße war Sonntag Morgen in der Nähe des Postamts mit geschlagenen Backsteinen und sonstigen Wurfgeschossen. Kurz bevor der Krawall ein Ende nahm, soll auch nach Bernburg um militärische Unterstützung telegraphirt worden sein.

In **Neue Neustadt** bei Magdeburg wurde am Freitag nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Schrader ein freisinniger Bezirksverein gebildet, dem sofort 66 Mitglieder beitraten.

In **Wahlkreise Güstrow** (6. Mecklenburg) hat die freisinnige Partei den Oberbürgermeister von Forderbeck-Verlin als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Wenn wir nicht mit dem Freisinn gingen, so äußerte Abg. Windthorst auf dem Parteitag in Köln nach einem Bericht der „Germania“ wörtlich, anstatt mit dem Kartell, so wären wir Thoren. (Lebhafte Beifälle.) „Das ist das Gebot praktischer Politik. Es gibt Männer, die sagen, wir sollten uns in solchen Fällen der Wahl enthalten. Meine Herren! Das wäre eine große Thorheit; denn wenn wir uns enthalten, dann sind unsere Stimmen, welche fehlen, die ausschlaggebenden. Dann bekommen diejenigen die Mehrheit, die gegen uns sind, und die gegen uns ihre Stimmen abgegeben haben. Solches Verfahren, meine ich, ist die Politik der Schlafmützen.“ (Lebhafte Beifälle.)

Das Kartell ist für die Provinz Hannover gesprungen, die dortige konservative Partei hat es für nicht mehr bestehend erklärt, weil es in Bielefeld gebrochen worden. Der dortige Bruch ist entstanden, weil die Nationalliberalen nicht wieder für „Luther, Scheuren Gottesmann“ Stöcker eintreten wollen. Co wäre denn der „zweite Luther“ doch einmal zu etwas gut gewesen.

Frankfurt a. M., 3. Febr. In Rodenheim sollte eine freisinnige Wählerversammlung stattfinden, in der Abg. Richter sprechen wollte. Es entstand aber ein lebensgefährliches Gedränge, so daß die Auflösung veranlaßt worden ist. Herr Richter tadelt in seiner „Freis. Ztg.“ das Vorgehen der dortigen Polizei wie folgt: Ich bin mir niemals in meinem Leben so lebensgefährlich erschienen, als in Rodenheim, obgleich ich hier gar nicht einmal dazu gekommen war, auch nur ein einziges Wort öffentlich zu sprechen. Nach meinem Eindruck ist die Ordnung und Sicherheit am Sonntag Abend in Rodenheim durch Niemand sonst, wie durch die Polizei selbst, insbesondere den Wachtmeister Zöllner gefährdet gewesen. Würger, die sich zur Ausübung ihres verfassungsmäßigen Versammlungsrechts vor der Reichstagswahl friedlich versammelt hatten, wurden in ihrem Vorhaben willkürlich gestört und derart grob und barsch angegriffen, als ob wir uns einer Bande von Landstreichern und Diebesgefinde befänden.

Zu politischen Arbeiter- und Gewerkschaftsversammlungen geht die meisten Berliner Gastwirthe und Brauereien ihre Säle her. Auf der durch die Lokalkommission veröffentlichten Liste stehen auch jetzt Buggenhagen's Stabliement und die Schloßbrauerei zu Schöneberg. Auch die Direktion der Brauerei Schultze erklärt, ihre Säle niemals Arbeiterversammlungen verweigert zu haben. Dagegen weigert sich jetzt der Direktor des Schweizergartens, seine Säle zu politischen Versammlungen herzugeben. Die Zahl der den Arbeitern zur Verfügung stehenden Lokale beträgt nunmehr 84.

Der gestern in Kaiserlautern abgehaltene nationalliberale Parteitag war von ca. 4000 Personen besucht. Oberbürgermeister Dr. Miquel sprach über die Thätigkeit des letzten und über die Aufgaben des neuen Reichstages. Unter lautem Beifall nahm Dr. Miquel das Mandat für den Wahlkreis Kaiserlautern wieder an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 3. Febr. In der heute in Nachon abgehaltenen Versammlung der Delegirten der Glasarbeiter, an welcher sich auch Vertreter der Regierung beteiligten, wurde die Abschaffung der Glasprengmaschinen gefordert. Morgen geht eine Deputation von Glasfabrikanten nach Wien, um die Beihilfe der Regierung zu erbitten. Das ganze Gebiet des Streikes ist militärisch besetzt.

Pest. 3. Febr. Abgeordnetenhause. In der heutigen Debatte des Budgets des Justizministeriums erklärte der Justizminister im Namen des ganzen Kabinetts, die Regierung werde sich vor Schluß der Session einen Gesetzentwurf gegen Wahlmissbräuche vorlegen.

Graz. 3. Febr. Da in radikalen slovenischen Kreisen Demonstrationen vorbereitet wurden, verbot die Behörde in Laibach das beabsichtigte Konzert der bekannten russischen Nationalkapelle Slavianski b'Agreneff.

Frankreich. Paris, 3. Febr. Der italienische Botschafter Menabrea stattete heute dem Minister des Aeußeren Spuller einen Besuch ab und dankte demselben für die bei der Verabschiedung Marianis den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich gewidmeten Worte. — Der Herzog von Leuchtenberg machte dem Präsidenten Carnot im Auftrage des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch einen Besuch, welchen abzuhalten Letzterer durch seinen Gesundheitszustand verhindert war. Carnot wird den Großfürsten morgen besuchen. — Die Deputirtenkammer beriet heute den Gesetzentwurf betreffend die Einführung großer parlamentarischer Kommissionen. Die Erörterung wird morgen fortgesetzt werden. — Der Finanzminister theilte der Kammer das Ergebnis der Budgetverwaltung für 1889 mit. Darnach belaufen sich die Einnahmen auf 3071 Millionen, die Ausgaben auf 3107 Millionen Francs; die Ausgaben betragen also 36 Millionen mehr als die Einnahmen. Während des Jahres 1889 überfliegen die Steuern und die indirekten Abgaben die Budgetveranschläge um 22 Mill. Francs.

England. London, 3. Febr. Wie der „Times“ aus Wien gemeldet wird, wurde der dortige russische Botschafter v. Staal nach Petersburg berufen, um über den englisch-portugiesischen Streifall Bericht zu erstatten. Der Zar soll wünschen, sich mit allen Einzelheiten der Vorgänge bekannt zu machen, um im Stande zu sein, zu einem Entschluß über die zu ergreifenden Schritte zu gelangen. — Emin hat endlich sein Schweigen gebrochen. Den Korrespondenten der „Newport World“ unterrichtete er, daß er nur höchst ungern mit Stanley nach der Küste zurückgekehrt sei.

Norwegen. Christiania, 3. Febr. Die Eröffnung des Storting erfolgte heute durch den Kronprinzen im Auftrage des Königs. In der Thronrede werden die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als die besten bezeichnet. Durch den Budgetüberschuß des vorigen Jahres und reichliche Einnahmen im laufenden Jahre werden mehrfache Steuererleichterungen und größere Bewilligungen zum Bau von Eisenbahnen

ermöglicht; ferner wird eine Wehrsteuer, die Abänderung des Gesetzes über die Wehrpflicht, sowie ein Gesetz betreffend die Aufsicht über die Arbeit in Fabriken vorgelegt werden.

Italien. Rom, 3. Februar. Die „Riforma“ widerpricht der Behauptung der „Moskowskaja Wiedomoſt“, daß der russische Botschafter beim Quirinal gegen den italienisch-österreichischen Vertrag Protest erhoben habe, sowie daß die Bestimmung des Vertrages, welche die Vertretung Abſyniens an Italien überträgt, von König Menelik noch nicht ratifizirt worden sei.

Bulgarien. Sofia, 3. Febr. Major Paniza sowie der Oberlieutenant Markow und der Hotelbesitzer Renaudow wurden verhaftet. Es handelt sich dabei um die Verleitung jüngerer Offiziere zur Auflehnung gegen die jetzige Regierung. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen. Paniza verließ fortgesetzt durch und durch Battenberg und betrieb die Rückkehr des Battenbergers. Die Verhafteten wurden einem Kriegsgerichte überliefert. Paniza gilt neuerdings als Anhänger Rußlands. In der Nacht der Verhaftung wurde unter Vorhinein Stambulow's ein Ministercath bis früh 4 Uhr abgehalten. Es handelt sich um ein Komplott gegen die Person des Fürsten.

Türkei. Konstantinopel, 3. Februar. Einer Meldung aus Athen zufolge, nach welcher eine allgemeine Erhebung der Landbevölkerung in Kreta zu befürchten wäre, und die Mohamedaner sich deshalb in die Festungen flüchteten, wird von zuständiger Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Hof und Gesellschaft.

Berlin. 3. Febr. Heute Vormittag erledigte der Kaiser wieder Regierungs-Angelegenheiten und gewährte den Malern Kroner und Becker, sowie auch dem Bildhauer Breuer eine längere Portraitsitzung. Um 11 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivil-Kabinetts Wirtl. Geh. Rathes Dr. v. Lucanus und empfing Mittags 12 Uhr den Geheimen Kommerzienrath Krupp, sowie später auch noch den Bildhauer Professor Reinhold Wegas und ferner den Wittmeiſter A. D. v. d. Schulenburg und den Militär-Attachee bei der kais. deutschen Botschaft in Brüssel Major Graf Sigmund von dessen Rückkehr auf seinen Posten. Nachmittags sahen die kaiserlichen Majestäten um 2 Uhr die verwitwete Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, sowie auch den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt nebst Gefolge als Gäste bei Tisch zur Mittagstafel. — Die Kaiserin Friedrich empfing am Sonntag im Palais des Premier-Lieutenant im Leib-Garde-Fußaren-Regiment Prinz von Ardeck, sowie den Oberst-Lieutenant und Kommandeur des schlesischen Kürassier-Regiments v. Franenberg und den früheren Adjutanten weiland des Kaisers Friedrich Major v. Vietinghoff.

Für den Sultan wird jetzt als Gegengeschenk ein Bierzug von solofalen Brauereien zusammengeſtellt. Zwei von ihnen werden schon im März abgefahren, die beiden passenden Vorderperde sucht man noch. Die Thiere sollen eben durch ihre außergewöhnliche Größe in Konstantinopel imponiren. — Von den türkischen Pferden befindet sich nur noch der Fuchshengst der Kaiserin im königl. Marſtall.

Armee und Flotte.

Der Kaiser hat sich am verfloſſenen Montag die Kadetten aus Gr. Lichterfelde, die im Frühjahr in die Armee eintreten sollen, vorstellen lassen. Dieselben nahmen, geleitet von General v. Strubberg, im Weißen Saale des Schlosses, etwa vierhundert an der Zahl, Aufstellung. Der Kaiser beſah ſodann, die Worte zu verlesen, in welchen Kaiser Wilhelm I. die Pflichten eines Offiziers kennzeichnet und fügte die Ermahnung hinzu, wie sie sich in ihrer zukünftigen Stellung zu führen hätten. Der Kaiser wies die Kadetten darauf hin, daß wir in einer ersten Zeit leben, in der an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Nüchternheit müsse einen Offizier auszeichnen; wenn sie hier und da Beispielen von Aufwand und Luxus begegnen würden, möchten sie sich vor denselben hüten, er warne davor. Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitungen gegen Untergebene an ihn gelangt. Ein Offizier solle nicht forsch und schneidig gegen seine Mannſchaft ſein, sondern Langmuth und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie so vielfach angegriffen werde, sei es die Aufgabe eines Offiziers, nicht nur im Dienst, sondern auch durch seine ganze Lebensführung dieselbe zu ſtützen. Die Ansprüche des Kaisers machte ſichtlich den tiefsten Eindruck auf die jungen Männer.

Berlin. 3. Febr. S. M. Kreuzerfortbette „Zeene“, Kommandant Kapitän zur See Prinz Heinrich von Preußen, R. F., ist am 2. d. Mts. in Malta eingetroffen und beabsichtigt am 15. d. Mts. nach Neapel in See zu gehen.

Niel. 31. Jan. Wie in den Blättern kürzlich mitgetheilt wurde, sind Offiziere und Mannſchaften unserer in Afrika engagirten Schiffe für Auszeichnung bei den kriegerischen Aktionen von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung von Orden und Ehrenzeichen belohnt worden. Je verdor unsere Marine, deren Eingreifen sich nicht etwa auf Kanonaden von Bord aus beschränkt, sondern ebenso Operationen am Lande in sich schließt, dort regulären, geschulten Truppen gegenüber steht, um so mehr wird es häufig auf die Entschlossenheit und Umſicht des Einzelnen ankommen und wird dem Einzelnen Gelegenheit zu kleinen und großen Heldenthaten gegeben ſein. Ein solches Bravourstück stellt der folgende, von informirter Seite mitgetheilte Fall dar. Einem Tages im Oktober v. J. war es einer Kriegskontrebande führenden Dhuu — die Dhuu sind kleine einmastige Segelfahrzeuge — gelungen, zwischen unseren die Flotte ausübenden Kriegsschiffen und armirten Dampfbooten hindurch zu schlüpfen und den Strand zu erreichen. Hier war ihr nicht mehr beizukommen, da ihr selbst unsere Dampfbaraffen wegen ihres zu großen Tiefganges auf den sehr flachen Strand nicht folgen konnten. Man beschloß also, nachdem die Bemannung der Dhuu ihr Fahrzeug verlassen hatte und an das noch immer einige hundert Meter von dessen Ankerstelle entfernte Ufer gewartet war, die Dhuu abzuschleppen und so wegzunehmen. Dies war nicht anders zu erreichen, als daß ein Mann zur Dhuu hinüber schwamm, um das „Aleptan an derselben zu befestigen. Zu diesem Wagniß entschloß sich der Matrose Zugehör von S. M. S. „Beil“. Unter dem Feuer der Dhuubemannung, welches vom Ufer aus auf ihn gerichtet wurde, erreichte er glücklich die Dhuu, befestigte sie mitgenommene Schlepptropf, klappte das Ankertau, und die Dhuu war genommen. Für diese kouragirte That ist der Matrose Zugehör von Sr. Majestät mit der Verleihung des Militär-Ehrenzeichens 2. Klasse belohnt worden.

— Wie verlautet, soll zur Uniformirung der

Offiziere sämtlicher Waffengattungen im sogenannten kleinen Dienst während der wärmeren Jahreszeit ein weißer Waffenrock (mit den entsprechenden weißen resp. gelben Knöpfen) im Laufe dieses Jahres neu eingeführt werden. Bekanntlich trugen die Offiziere der 25. (Großherzoglich heſſiſchen) Division früher bereits eine Zeit lang diese weißen Sommer-Uniformen; in Rußland sind die letzteren — einschließlich eines weißen Ueberzuges über die dunklen Hülsen — schon immer eingeführt gewesen, ebenso werden dieselben von den bulgarischen Offizieren, deren Uniformen mit den russischen fast gänzlich übereinstimmen, getragen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Stuba. 3. Febr. Das Wasser bleibt noch immer in langsamem Steigen, so daß sich das Bild seit gestern wenig verändert. Wenn man von der Mitte des Dorfes die Landschaft betrachtet, so ist es ein imponantes Bild, denn in gerader Linie ist das Eis der Laache quer durchbrochen, so daß es im westlichen Ende des Dorfes in der Winterlage ruht, nur höher gehoben ist und auf den ersten Blick den Eindruck macht, als wäre Alles beim Alten. Die östliche Hälfte des Dorfes ist eisfrei und bildet die Flur bis Zeyer, den Kampen und bis nach Jungfer ein Pfaff, auf dessen Wellen sich viele Kähne schaukeln, welche theils zur Erledigung von Geschäften, meist aber von Leuten benutzt werden, welche ausspähen, ob die Ueberschwemmung Holz oder andere Gegenstände gebracht; aber leider dieses Mal hat sie nichts mitgebracht, ein Zeichen, daß anderwärts der Eisgang auch glücklich abgelassen. Das Wasser ist bereits so hoch gestiegen, daß es schon in die niedrig gelegenen Scheunen dringt. Mancher Verlust ist doch schon zu beklagen. Einem Besitzer hat es vom Felde die Verbindungsbriide, welche mindestens 20 Mark werth war, fortgetrieben, ein andern die Bohlen, worauf der Hanfhaufen gestanden. Letzteren konnte er noch in letzter Stunde unter Dach bringen. Die Fährre wäre bald fortgetrieben, falls der Besitzer derselben nicht zeitig genug gemerkt wäre. In Zeyer geht man noch immer über das Stopteis. Der Einlager Ueberfall zieht noch 2 Fuß hoch Wasser, ist aber theilweise verstopft. Der Niederlaacher Ausfall zieht 1½ Fuß, auch die Jungferischen Ausfälle ziehen noch gut. Neuhunger Hausierer, welche Sonnabend noch über's Pfaff mit Heringen hierher gekommen, wurden vom Wasser überfluthet, konnten aber gestern noch per Kahn nach Jungfer geschickt werden, ebenso der Bezirksgendarm aus Jungfer.

Thorn. 3. Febr. Die Pferdebahn ist ihrer Ausführung in sofern etwas näher gerückt, als die Herren Unternehmer einen Vertragsentwurf hier eingereicht haben; die Linie soll vom Stadtbahnhof durch die Gäßabets-, Breite-, Heiligegeiststraße, Bromberger Thor bis zur Schulstraße geführt werden. Vom Stadt- bis zum jenseitigen Bahnhofe sollen Omnibuswagen fahren.

Königsberg. 2. Febr. In einer hiesigen Arbeiterfamilie befand sich ein 8 Jahre altes Mädchen, eine verwaiste Verwandte des Mannes, in Pflege. Das Kind konnte wegen Körperſchwäche die Schule nicht besuchen, sah auch mehr einem Skelette als einem lebenden Wesen ähnlich. Vor einiger Zeit nun starb das unglückliche Kind. Man schöpfte Verdacht, da es verlaunete, die Mutter habe dem Pflinglinge sogar die nothwendige Nahrung versagt; die Leiche wurde seziert, und es wurde festgestellt, daß der Tod des Mädchens in Folge Verbrühens mit heißem Wasser eingetreten sei. Das Weibere wird die Untersuchung ergehen. (W.)

Aus der Tucher Haide. 2. Febr. Die 18jährige Juliana und 16jährige Anna Schymanski haben in Abwesenheit ihrer Eltern deren sauer erworbene Baarſchaft von etwa 90 Thalern mittels Einbruchs gestohlen, sind verschwunden und trotz eifrigster Nachforschungen von dem besorgten Vater noch nicht ermittelt worden. Der arme Vater hat schon mehrere Male diese trübe Erfahrung mit seinen Kindern machen müssen und bittet alle, welche von dem Aufenthalt dieser beiden Mädchen Kenntniß erhalten sollten, ihm davon Mittheilung zu machen. — Beim Postamt in Diche ist eine telegraphische Unfall-Meldebelle ertichtet, welche auch Nachts geöffnet ist.

Meißenbeil. 2. Febr. Der hiesigen Landwirtschaftsschule sind seitens der Regierung der Argentinischen Republik mehrere Werke über die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Landes als Geschenk überwiesen worden. — Dem hiesigen bekannten Pflugfabrikanten Wermke ist auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Eſſeg in Obergerung die große goldene Medaille verliehen worden.

Königsberg. 2. Febr. Daß selbst die geringste Verletzung schlimme Folgen haben kann, hat wiederum ein Fall bewiesen. Einem hiesigen Beamten, der das Angünnen eines schwedischen Streichhölzchens bewirken wollte, sprang bei dieser Gelegenheit, wie dieses häufig bei der minder guten Sorte vorkommt, der in's Glücken gerathene Phosphorkorper auf einen Finger der rechten Hand und verursachte einen geringen brennenden Schmerz, welchen der Betreffende wenig beachtete. Nach kurzer Zeit schwellte der Finger und die Hand etwas an und es stellte sich ein größerer Schmerz ein, so daß der Betreffende einen Arzt zu Rathe zog, welcher eine Blutergüſſung konſtatirte. In Folge der ärztlichen Behandlung ist der Beamte außer aller Gefahr, trägt jedoch zur Zeit die Hand in einer Binde und muß voraussichtlich noch mehrere Wochen von seinem Dienste fern bleiben. — Nachdem auch die Verwaltung der Bürger-Resourse es abgelehnt hat, den Sozialdemokraten ihren Saal zu Versammlungen zu überlassen (wohl in Folge der Vorgänge nach der letzten dort abgehaltenen Versammlung, die sich freilich draußen abspielten) zeigt die Partei an, daß sie es aufgabe, große öffentliche Versammlungen vor den Wahlen abzuhalten.

Posen. 2. Febr. Wie ſ. Z. gemeldet, war der hiesige Generalarzt Dr. Heurich an der Influenza erkrankt, und es hatte sich dann in Folge dieser Krankheit eine Blutstockung im linken Beine eingestellt, so daß leider das Bein oberhalb des Kniees abgenommen werden mußte. Jetzt hat sich glücklicher Weise das Befinden des Patienten, dessen Zustand nach der Operation keineswegs ein befriedigender war, gebessert, so daß er in Kurzem seiner Genesung entgegengeht. — Die „Wariſchiffahrts-Genossenschaft“, hat bereits den ersten Schlepptropf zum Preise von 99,000 Mark bei der Firma Klawitter in Danzig bestellt. Derselbe soll bis zum August fertiggestellt sein und die höchste gefehlt erlaubte Anzahl von 6 Kähnen ins Schlepptau nehmen können.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

5. Febr.: Veränderlich wolkig, vielfach bedeckt.

mit Niederschlägen, schwache Winde, stark an den Küsten, stellenweise Nebel. Temperatur kaum verändert oder sinkend.

6. Febr.: Vorwiegend trübe, vielfach neblig, kälter, Niederschläge, schwache Winde im Binnenlande, lebhaft und stark an den Küsten, im Binnenlande vielfach heiter.

7. Febr.: Wolkig, bedeckt, vielfach Nebel, stellenweise Niederschläge, mäßige Winde im Binnenlande, lebhaft an den Küsten. Temperatur kaum verändert. Fröste.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 4. Februar.

* **Die Reichstagswahlen** werden in diesem Monat sich vollziehen. Deshalb wollen wir für unsere Leser, die Wähler sind, die Hauptreglements des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und 28. Mai 1870 zum Ausdruck bringen. 1) Wähler für den deutschen Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaat, wo er seinen Wohnsitz hat. 2) Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: a) Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während dieses Konkurs- oder Fallitjahres, b) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, c) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben; d) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingeleitet sind. 3) Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirk ausüben will, muß in demselben oder, im Fall eine Gemeinde in mehrere Wahlbezirke getheilt ist, in einem derselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben. Jeder darf nur an einem Orte wählen. 4) Das Wahlrecht wird in Person durch Verbede, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen mit keinem äußern Kennzeichen versehen sein. 5) Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Verwieseltätigkeit zu versehen. 6) Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. 7) Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen. — Das sind so ungefähr die Hauptreglements für einen Reichstagswähler.

* **Gewerbeverein.** Herr Professor Dr. Nagel eröffnete die gestrige Versammlung mit der traurigen Mittheilung, daß das Vorstandsmittglied Herr Kaufmann Janzen bei Gelegenheit der Tromholt'schen Vorträge in voriger Woche mitten in der Thätigkeit als Kassirer des Vereins schwer erkrankt sei und die Krankheit wohl auch längere Zeit andauern dürfte. Es hat daher Herr Levy die Vertretung als Kassirer vorläufig übernommen. Ferner hat der Vorstand den Herrn Fabrikbesitzer B. Janzen hier am Sonnabend gelegentlich seines 25jährigen Jubiläum und seiner gleichzeitigen 25jährigen Mitgliedschaft des Vereins Namens des Beschlusses beglückwünscht. Das Stiftungsfest soll am 22. d. M. in der Bürger-Resourse gefeiert werden und liegt die Liste zum Eingetragenen der Theilnahme an dem Abendessen aus. Die Tromholt'schen Vorträge haben großen Anklang gefunden und sind nicht nur die Kosten gedeckt, sondern es ist auch noch ein kleiner Ueberschuß geblieben, der ebenfalls Herrn Tromholt überwiesen worden ist. Dann hält Herr Zivil-Ingenieur Netke einen Vortrag über Akkumulatoren oder Elektricitäts-Sammler und Sekundärelemente, wie man dieselben auch bezeichnet hat. Redner geht auf die fundamentalen Anfangsverhältnisse zurück und erläutert dann die allmähliche Entstehung und Zusammenstellung der Akkumulatoren. Ferner läßt sich der Vortragende über die Leistungsfähigkeit derselben näher aus und berührt dabei auch die praktische Anwendung. Meistens werden die Akkumulatoren zu Beleuchtungszwecken verwendet, man kann sie aber auch zu jedem andern Zweck verwenden. Sie werden allein, aber auch neben andern gleichartigen Maschinen angewandt und hat sich herausgestellt, daß die Leistungen derselben die der andern Maschinen übertreffen. Die Akkumulatoren würden auch schon mehr in Wirksamkeit getreten sein, wenn nicht der Anschaffungspreis gegen andere Maschinen noch so hoch wäre. Nach dem Vortrage wurde der Edison'sche Phonograph vorgezeigt und in Thätigkeit gesetzt. Das Urtheil der Mitglieder über denselben war ein sehr verschiedenes.

* **Liedertafel.** Der für Anfang v. Monats bestimmte und wegen Erkrankung einiger aktiven Mitglieder verschobene passive Abend fand gestern statt. Das abwechslungsreiche Programm, in welchem sich auch Kompositionen von früheren Dirigenten unserer Liedertafel, wie Kalkemann und Schwalm, sowie von dem alten Freunde und Ehrenmitgliede der Liedertafel, Hermes, befanden, wurde in seinen einzelnen Nummern sehr gut zu Gehör gebracht. Es folgten dann noch verschiedene Lieder komischen Inhalts, unter anderem ein Quartett, „Eine Sängerfahrt in die schaffische Schweiz“ und ein Duett von Heinz „Der Stechbriel“. Drei als schön bekannte Chorgesänge, Wineta, Niklas Kallus und der verschmähte Freier, letzterer von Schwalm, schlossen diesen Theil und überhaupt den gemüthlichen passiven Abend. Die Beteiligte war in Folge des großen Besuchs der Benefizvorstellung im Theater und des regen Besuchs des Gewerbevereins nicht so wie es sonst an diesen Abenden der Fall ist.

* **Stadttheater.** Die gestrige Benefizvorstellung für Charlotte Berg gestaltete sich für die Benefiziantin zu einem Ehrenabend in des Wortes vollster Bedeutung. Zur Aufführung gelangte das von der Verfasserin als Charakter-Auffpiel bezeichnete Stück „Ein Kind des Glücks“ von Charlotte Wirth-Breſſer. Das Stück entspricht zwar nicht den Anforderungen, die wir an ein modernes Lustspiel zu stellen gewöhnt sind, da die Handlung zu leicht aufgebaut und von vornherein zu durchsichtig ist; immerhin ist es aber im Stande, bei einer guten Besetzung der Rollen das Publikum angenehm zu unterhalten, was auch gestern der Fall war. Die bedeutendste Partie, die der Hermance, lag selbstverständlich in den Händen der Benefiziantin, die bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit Sträußen und Kränzen förmlich überschüttet wurde und im Verlauf der Vorstellung durch ihr prächtiges Spiel das Publikum zu immerwährenden Beifallsstürmen gen, sehr häufig auch bei offener Szene, veranlaßte. Dies alles ist ein Beweis dafür, daß die jugendliche Künstlerin es verstanden hat, sich die Sympathie des hiesigen Publikums in vollstem Maße zu erringen. Dieser Erfolg, den sie

ihrem Vaterlande...
künstlerischer Vollkommenheit in dem von ihr vertretenen
Fach zu erreichen. Außer Charlotte Berg waren
Gans Calm (Marquis von Bietville), Paul Körner
(dessen Sohn), Max Germann (Abbe von Beau-
fleure) und Elsa Sauer (Caton) mit hervorragenden
Partien betraut. Die Wiedergabe derselben durch
die Genannten war durchaus angemessen; Elsa Sauer
erregte vielfach große Beifälle. Die übrigen Dar-
steller — es war fast das ganze Personal beschäftigt
— sorgten nach besten Kräften für das Zustande-
kommen einer recht abgerundeten Vorstellung. Das
Haus war ausverkauft, ja sogar der Orchesterraum
war dem Publikum eingeräumt worden. Das Orchester
war à la Wagner in der Verfertigung untergebracht
worden, von wo die Klänge der Musik ihren Ausweg
nicht weniger als zur Erhöhung ihrer Wirkung durch
zwei schmale Thüren fanden.

[Theaternotiz.] Am Mittwoch-Lustspielabend
zu haben Preilen werden diesmal zwei Stücke auf-
geführt. Das patriotische Drama „Die gnädige
Frau von Parey“ und hierauf der überaus lustige
Schwank „Der liebe Onkel“ von Rudolf Kneifel,
welcher am Sonntag wahre Beifallstürme und Ach-
seln erweckt hat. Es ist in der That eines der
komischsten und amüsantesten Stücke des deutschen
Repertoires.

[Benefiz für Max Germann.] Um Herrn
Germann, dem beliebten Komiker, zu seinem Ehren-
abend auch ein besonders zugkräftiges Stück zu sichern,
hat Direktor Mauthner mit bedeutenden Opfern das
Paradestück der „Münchener“, „Der Herrgottschneider
von Ammergau“ angekauft, welches der Münchener
Gastspiel-Gesellschaft vom Gärtnerplatz-Theater den
berühmten Namen machte und ihnen jetzt wieder im
Velle-Milano-Theater in Berlin allabendlich ausver-
kaufte Häuser brachte. „Der Herrgottschneider“ ist ein
Volksstück mit Gesang, eine sog. Bauernkomödie, die
uns zum ersten Male unser Personal in Bauerntypen
und -Kostümen zeigen wird. Herr Germann, selbst
ein geborener Münchener, wird den Bechlerlehl spielen.
Merkwürdigerweise ist der Herrgottschneider hier noch
nie aufgeführt worden, wahrlich ein sehr hohen
Aufführungs-Honorars wegen. — Der „Berliner
Börten-Courier“ schreibt: „Die arme Löwin“ scheint
in Bezug auf Kraft und Nachhaltigkeit des Erfolges
die jüngsten Novitäten schlagen zu wollen. Auch nach
Unterbrechung durch die Landestheater fand sich sofort
das lebhafteste Interesse ein, das dem in „Klein-
theater“ so trefflich dargestellten Werke entgegengebracht
wurde. Das Haus war lange vor Beginn der Vor-
stellung ausverkauft, die Kasse geschlossen, und noch
immer kamen Scharen von Besuchern, die sich freilich
für ein andermal verträumen mußten. In der Auf-
führung erneuerte das Stück den lebhaftesten Erfolg, den
es am Abend der Erstaufführung fand. — Direktor
Mauthner hat „Die arme Löwin“ sofort nach dem
Berliner großen Erfolge zur Aufführung hier ange-
nommen und sind die Rollen bereits ausgetheilt.

[Konzert.] Ueber den Trommelvirtuosen Herrn
Röper, welcher am Mittwoch und Freitag in Kon-
zerten des Herrn Belz (vergl. Inzeratenteil) auf-
treten wird, schreibt die „Königsberger Allgemeine
Zeitung“: Im Konzertsale der Flora trat Mittwoch
zum ersten Male ein Trommelvirtuose Herr Röper
auf, welcher durch seine Kunstfertigkeit es bewies, daß
es doch möglich ist, auch auf der Trommel, diesem so
monotonen, ja fast tonlosen Instrumente, eine Art
Musik, wenn auch eine höchst eigenartige, hervorzu-
bringen. In der ersten Nummer trat Herr Röper
als Solist mit dem einzelnen langamen Schläge an,
beschleunigte denselben dann mehr und mehr und stei-
gerte das Tempo schließlich bis zu dem rasenden
Wirbel des Zapfenstreiches und des Sturmstreiches.
Schwierig erschien bei dieser Behandlung des Instru-
mentes aber auch der allmähliche Uebergang von dem
beinahe pausenkräftigen Fortissimo bis zu dem fast
unhörbaren Pianissimo und umgekehrt. Die Solo-
Piese fand den allgemeinsten Beifall. In der zweiten
Nummer bearbeitete Herr Röper zwölf abgestimmte
Trommeln gleichzeitig, wobei er in erfolgreicher Weise
von der Instrumentalmusik unterstützt wurde.

[Westpreussischer Fischereiverein.] In der
Vorstandssitzung, welche gestern Abend in Danzig ab-
gehalten wurde, war auch der Präsident des deutschen
Fischereivereins, Herr Kammerherr von Behr-Schmol-
dow, anwesend, der die Veranlassung gewesen ist, daß
im August die fünfte internationale Fischzüchter-Kon-
ferenz und der dritte deutsche Fischereitag in Danzig
abgehalten werden sollen. Am 19. August wird der
Ausschuß der Fischzüchter eintreffen und am 20. August
seine Beratungen beginnen, welche bis zum 21. August
vormittags dauern werden. Am 21. August Mittags
soll dann der Fischereitag feierlich eröffnet werden.
Auf demselben werden verschiedene Vorträge ge-
halten und die Beschlüsse der Konferenz besprochen.
Der Schluß des Fischereitages wird am Freitag,
den 22. August stattfinden. Mit dem Fischerei-
tage ist eine Ausstellung von Modellen und
Verapparat geplant. Zur Theilnahme an dem
Fischereitage werden alle deutschen Fischerei-
vereine und die mit ihnen verbundenen ausländischen
Vereine und alle Personen, welche sich für das
Fischereiwesen interessieren, eingeladen werden. — Aus
den weiteren Verhandlungen der gestrigen Vorstand-
sitzung ist Folgendes hervorzuheben: Die Einnahmen
und Ausgaben für das Jahr 1890-91 wurden auf
13,300 Mk. festgesetzt. Unter den Einnahmen be-
finden sich 2800 Mk. Zuschüsse von Seiten des
Staates und 2000 Mk. von Seiten der Provinz.
Die Beiträge der korporativen Mitglieder sind mit
2338, die der einzelnen Mitglieder mit 5488 Mk.,
mithin mit 909 Mk. mehr als im vergangenen Jahre,
angenommen. Unter die Ausgaben ist ein Betrag von
1300 Mk. für die Einrichtung von Karpsenzuchtteichen
bei Guteherberge eingestellt. Zur Genehmigung des
Staats wird zu Sonnabend, den 29. März, eine
Generalversammlung berufen werden. Die Be-
dingungen für Bezug von Fischbrut seitens der Mit-
glieder des Vereins sollen dahin abgeändert werden,
daß dieselben künftig einen Rabatt von 50 Prozent
erhalten.

[Personalien.] Der Rechtskandidat Friedrich
Ackermann aus Danzig ist zum Referendarius er-
nannt und dem Amtsgerichte in Zoppot zur Be-
schäftigung überwiesen worden.

[Herr Gerichtssakruar Otto Schapke] in
Marienburg ist zur kommissarischen Vertretung eines
Gerichtssakruars von sofort an das Amtsgericht
Schwebs berufen worden.

[Privat-Pferdemärkte.] Beinhals Ergänzung
ihres Pferdebestandes wird die große Berliner Pferde-
eisenbahn-Gesellschaft am 17. Februar in Selligenbell,
18. Februar in Braunsberg, 20. Februar in Marien-
burg und 22. Februar in Dirschau wieder Pferde-
verkaufsmärkte abhalten.

[Maßnahmen für den Eisgang.] Der

Wasser für Landwirtschaft, Dampfen und Straßen-
und der Minister der öffentlichen Arbeiten haben be-
stimmt, daß die in der Anwendung zur Entlastung des
Hochwassers- und Eiswachstums an den Hauptströmen
im Frühjahr 1889 getroffenen Bestimmungen auch für
das Jahr 1890 in Kraft zu bleiben haben. Der
Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat
auf Grund dessen die Ueberwachung der Strom- und
Eisverhältnisse folgenden Bf. Beamten übertragen:
1) Dem Regierungs-Baumeister Wolff in Bielefeld
bezüglich der Marienwerderischen und Ustinger
Niederung von Johannisdorf bis Mittelsfähre —
Standort Bielefeld. 2) Dem Regierungs-Baumeister
Gersdorff in Dirschau bezüglich der rechtsseitigen
Weichsel-Deiche des Marienburger Deichverbandes
und der Deiche an der Elbinger Weichsel bis
Jungfer — Standort Dirschau. 3) Dem Regie-
rungs-Baumeister Menzel bezüglich der links-
seitigen Weichseldeiche des Danziger Deichverbandes
— Standort Dirschau. 4) Dem Regierungs-Bau-
meister Bierau bezüglich der Ufer- und Strom-
strecken im Gebiete der Binnen-Nehrungen und
der Ufer bei Bohnsdorf und Neufahr — Standort
Schönbaum. 5) Dem Regierungs-Baumeister Fuß be-
züglich der Plehendorfer Schleusenanlagen und Ufer-
strecken — Standort Plehendorf. 6) Dem Regierun-
gs-Baumeister Henning bezüglich der linksseitigen Rogat-
deiche des Marienburger Deichverbandes — Standort
Kalthof. 7) Dem Regierungs-Baumeister Delion be-
züglich der Deiche des Elbinger Deichverbandes —
Standort Jonasdorf.

[Von der Weichsel.] Der Haupteisgang der
Weichsel dürfte nunmehr vorüber sein. Das polnische
Eis passirte seit Sonnabend die untere Weichsel und
ging glatt in die See ab. Die Eiswachen sind daher
wieder aufgelöst worden und die Eisbrecher liegen in
völliger Ruhe im Plehendorfer Hafen. Zuletzt waren
einige derselben am Sonntag Vormittag in Thätig-
keit getreten. Es hatte sich nämlich in der Nacht eine
größere Eisstopfung unterhalb Käsemark gebildet,
welche bei Käsemark ein nicht unbedeutendes An-
schwollen des Wasserstandes zur Folge hatte. Zum
Theil ging dieselbe durch den Wasserdruck bald wieder
ab, dagegen verfesteten sich an der einen Stromseite
beim Heringsstruge neue Eismassen. Diese Stopfung
wurde Sonntag durch die Eisbrecher gelöst.

[Eiswache-Rapport.] Nachbude an der
Kraffschleuse, den 4. Februar 1890. Wasserstand
am Pegel 3,26 Meter. Eisstopfung fest. Wasser
fällt langsam. Die Rogat ist von den Ausmündungen
bis zum Neureihischen Ueberfall vollgestopft; oberhalb
der Stopfung war am gestrigen Tage ziemlich starkes
Eisreiben bei steigendem Wasser; das Eis wurde
durch den genannten Ueberfall in die Einlage abgeführt.
gez. Bierau.

[Ein strenger Nachwinter] sieht nach der
Ausgabe von alten Wetterkundigen in sichere Aussicht.
Eine alte Wetterregel besagt, daß, wenn an Maria
Lichtmes „jonnellenes und kaltes Wetter ist, scharfer
Frost und Schnee bis in den März zu erwarten steht.
Am letzten Sonntag war nun aber „Lichtmes“ und
an schönem, frohlichem Wetter fehlte es nicht!

[Besitzveränderung.] Das dem Bädermeister
Herrn August Sawicki gehörige, in Neuleich belegene
Grundstück ist für den Preis von 9780 Mark in den
Besitz des Hofbesizers Herrn Karl Preuß-Neuleich-
dorf übergegangen. — Die Witwe Bessau in Rogatshau
hat ihr Grundstück, wozu 1 1/2 Hufen Lohm Land ge-
hören, an ihren Sohn, den Besitzer Johannes Bessau
für den Preis von 42,000 Mk. abgetreten. Das
Grundstück des Einlassers August May in Ellerswald
5. Trift, zu welchem eine Schmiede und 5 1/2 Morgen
Lohm Land gehören, ist für 9000 Mk. an den Eigen-
thümer Philipp aus Zeperskirchenhäuser verkauft worden.

[Grober Unfug] ist gestern wieder in der
hüblichen Anlage zwischen Krankenhaus und der
Neufelderischen Fabrik verübt worden, indem einige
schon hübsch herangewachsene Stämmchen mit roher
Gewalt abgebrochen sind.

[Auf die Anfrage] des Vorsitzenden der hiesigen
Strafkammer an eine Angeklagte, ob sie mit ihrem
Mann in Gütergemeinschaft lebe, erhielt derselbe die
drastische Antwort: „Ja, aber sehr schlecht.“

[Diebstahl.] In verlossener Nacht führte der
13jährige Sohn einer in der Kürschnerstraße
wohnhaften Frau einen Gelddiebstahl bei seiner eigenen
Mutter dadurch aus, daß er dieselbe den Schlüssel zu
dem Geldbehälter unter dem Kopfkissen fortnahm und
demnächst zwölf Mark stahl, mit welchen er dann
flüchtig geworden ist.

[Ermittel.] Gestern wurde ein in der Leich-
namstraße wohnhafter Mensch, der bereits mehrfach
mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen ist, ermittelt,
der unter Benutzung einer gefälschten Quittung sich
vor einigen Tagen bei einem auf dem Jun. St. Ge-
orgendam wohnhaften Gastwirth eines Betruges
schuldig gemacht hatte. Derselbe hatte hierbei den
Namen eines auf dem Wunderberg wohnhaften Fuhr-
halters benutzt.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 4. Februar.
Die erste Verhandlung, die sich auf die Abspernung
eines Weges bei Väder Deutschendorf in Siedhorst
bezieht und schon früher einmal vertagt werden mußte,
wird nochmals vertagt. — Gegen den Arbeiter Fried-
rich Pech aus Pangritz-Kolonie wird auf Antrag des
Amtsrichters wegen fortwährender Trunkenheit und
dadurch verursachter Arbeitsunfähigkeit auf 6 Wochen
Haft und Ueberweisung an die Landespolizei erkannt.
— Wegen Uebertretung des Maulkorbgesetzes während
der Zeit der Hundeperrre ist der Besitzer Carl Fiettau
aus Pangritz-Kolonie angeklagt. Es erfolgt Frei-
sprechung. — In einer Sache gegen einen hiesigen
Restaurateur wird ebenfalls auf Freisprechung erkannt.
— Der Schmiedemeister Andreas Wagner aus der
Königsbergerstraße ist beschuldigt, außerhalb der
Schmiede auf der Straße Pferde beschlagen zu haben.
Auch hier erfolgt Freisprechung. Ferner ist eine
weitere Polizeianzeige gegen denselben Schmiedemeister
erfolgt, daß derselbe einen Schlitten auf dem Bürger-
steige hätte stehen lassen.; in diesem Falle erfolgt eben-
falls Freisprechung. — Der Schmiedemeister Abendt
ist ebenfalls beschuldigt, am 30. November in der
Reedigerstraße Pferde beschlagen zu haben. Derselbe
wird freigesprochen. — Das Dienstmädchen Feinwette
Hallmann aus Pangritz-Kolonie ist beschuldigt, böß-
willig ihren Dienst bei Besitzer Wiens-Ellerswald ver-
lassen zu haben. Derselbe erhält 9 W. Geldstrafe
eventl. 3 Tage Haft. — Tischler Arndt leben wird
wegen Landfriedens mit 6 Wochen Haft bestraft. —
Es folgen Zivilklagen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

[Braunsberg, 3. Febr.] Heinrich Niemege,
der Chef des weltbekannten Verlages Friedrich Nie-
weg-Sohn, starb heute früh, 63 Jahre alt, ohne

unwünschte Erben mit Hinterlassung einer unver-
heirateten Tochter. Er besaß den größten Privat-
besitz in Braunsberg, welchen er der Stadt ver-
machte hat.

* Professor Otto in Berlin hat das Modell für
das Emser Kaiser Wilhelm-Denkmal vollendet. Sehr
bemerkenswerth dabei ist, daß es den Kaiser in
Zivil darstellt!

Aus dem Gerichtssaal.

* London, 3. Febr. Barrell hat den Ehren-
kränkungs-Prozess gegen die „Times“ fallen lassen
und eine Entschädigungssumme von 5000 Pfd. Ster-
ling von der „Times“ angenommen. Seine ursprüng-
liche Forderung betrug 100,000 Pfd. Sterling.

Lohnbewegung.

— Die vereinigten Arbeiter von Berlin und Umgegend
beschäftigten sich am Sonntag in den Bürgerhäusern mit
der Verabreichung des Lohns für die Baujahre 1890
und 1891. Die Lohnkommission legte einen Tarif
vor, der genau die Preise bestimmt, welche für den
Quadratfuß äußeren oder inneren Fuß während dieser
Zeit von den Bauherren bezahlt werden sollen. Von
der Verabreichung wurde dem Tarif eine Ergänzung
hinzugefügt, nach welcher die Arbeitszeit 9 Stunden
nicht überschreiten und der Lohn nicht unter 7 Mark
täglich betragen darf. Der Tarif soll den Baumeistern
gedruckt zugefandt werden.

— Auf der „Stettiner Maschinenbau-Anstalt und
Schiffswerk auf Altien, vorm. Müller u. Hoffberg“,
zu Grabow a. d. O. ist am 28. Januar wegen
Mangel an Fachvereinsmitgliedern die Arbeit
eingestellt worden. Die Streikenden sind Schmiede,
Schlosser, Dreher und Maschinenarbeiter.

— Der Streik der Hutarbeiter und Hutarbeit-
erinnen zu Luckenwalde hat nach sechzehnwochen-
licher Dauer sein Ende erreicht, jedoch nicht zum Vor-
theil der Streikenden. Streikbrecher und ungenügende
Geldmittel sind die Ursache davon. 180 Streikende,
zum größten Theil Familienväter, sind nun brodblos,
da sie von keinem Fabrikanten in Luckenwalde wieder
eingestellt werden.

— In Brandenburg a. d. H. streiken seit dem
26. Januar die Arbeiter der Korbwarenfabrik Gebr.
Reichstein, 700 Mann, und zwar: Schmiede, Schlosser,
Dreher, Former, Vießer, Korbmacher, Sattler, Lackirer
und Anstreicher. Sie verlangen Verhütung der Ar-
beitszeit und Lohnerhöhung.

Vermischtes.

* Ottenfen, 30. Jan. Im 105. Lebensjahre
steht der hier lebende Uhrmacher Göring aus der
Schweiz, welcher am 13. März d. J. seinen 105.
Geburtstag feiert, wenn es dem Schicksal gefällt, ihn
bis dahin zu erhalten. Der alte Mann war noch bis
vor nicht langer Zeit so rüstig, daß er Spiralfedern
in kleine Damenuhren einsetzen konnte; jetzt aber
machen sich die Folgen des Alters bei ihm geltend
und er ist schnell in ein Siechthum gefallen, welches
ihn ans Bett fesselt. Für die Unterstützung des
mittellosen Greises wirken der hiesige Uhrmacherverein
und der Klub „Italia“. Mehrfach ist das hohe Alter
Görings angezweifelt worden, doch hat dieser seine
sämtlichen Papiere vorgelegt, aus denen u. A. her-
vorgeht, daß er als 28jähriger junger Mann unter
Napoleon I. den Rückzug über die Berezina mit-
gemacht hat. Göring hat eine gründliche Schulbildung
genossen und hat noch, trotz seines Alters, eine sehr
feste, sichere Handschrift.

* Berlin, 3. Febr. Wieder ist ein **Kassenbote**
nach Unterschlagung von 20,000 Mark baares Geld
flüchtig geworden! Der bei der in der Königin-
Augustastr. 25/27 belegenen Firma M. S. Schlei-
cher angestellte Kassenbote Emil Gleizner war dieser
Lage seitens der Firma beauftragt worden, von der
Schinkelplatz 3 befindlichen Darmstädter Bank 20,000
Mark zu erheben und hatte sich auch behufs Abhebung
des Geldes dorthin begeben. Derselbe ist nicht wieder
zurückgekehrt. Am Sonnabend ist bereits seitens des
Amtsgerichts I. ein Steckbrief erlassen worden.

* Ein „glücklicher“ Gewinner. Ein Berliner
Architekt, dem für die Unfallverhütungs-Ausstellung
größere Arbeiten aufgetragen worden, hatte sich ver-
anlaßt gesehen, sich mit einer stattlichen Summe an
der Lotterie zu betheiligen; der Baumeister nahm
nicht weniger als 1350 Loos, die ein Kapital von
1350 Mk. darstellten. Die Ziehung bestand, wie
man weiß, einfach darin, daß entweder die graden
oder ungraden Zahlen, also jedes zweite Loos ge-
winnen sollte. Dem Architekten nun ist hierbei das
„Glück“ zu Theil geworden, daß er außer drei Ge-
mälde nicht weniger als 83 farbige Reproduktionen
des Prellchins Kaiserbildes und 581 Erinnerungs-
blätter an die Ausstellung davongetragen hat! Ge-
schenke für seine Verwandten und Freunde braucht
der glückliche Gewinner nun wohl in seinem Leben
nicht mehr zu kaufen.

* Ein Cholerafall in Bologna ist unterm
30. Januar an das italienische Centralgesundheitsamt
in Rom gemeldet worden. Der Messagero berichtet,
daß der Tod eines 58jährigen Mannes an der Cho-
lera in einem Krankenhaus zu Bologna erfolgt ist.
Die Sanitätsbehörde der Stadt ordnete sofort die
umfassendste Desinfektion des Krankenhauses an und
hofft dadurch die weitere Ausbreitung der Seuche
verhindert zu haben.

* Petersburg, 3. Februar. Bei Bodolsk, einer
Station der Moskau-Kursk-Bahn, erfolgte ein Zu-
sammenstoß zweier Züge. Zehn Waggons sind zer-
trümmert, ein Maschinist ist todt, mehrere Personen
schwer verletzt.

* San Franzisko, 29. Jan. Die Jovard
Athensium Theatertruppe von Boston ist auf der
Eisenbahnfahrt hierher seit 14 Tagen bei Shady Run
in Kalifornien eingeschneit. Der Schnee um den Zug
herum liegt berghoch, und die Leute haben endlich
zu leiden. Seit einer Woche leben sie nur von ge-
pöbeltem Fleisch, Fischen und Zwieback, und selbst diese
Nahrungsmittel konnten nur mit Lebensgefahr von
der nächsten Eisenbahnstation beschafft werden. Jetzt
kommt die Nachricht, daß sie auch kein Holz und keine
Kohlen mehr haben. Auch die Roland Reed'sche und
die Shenandoa- und Emma Jud's Truppe sind seit
einer Woche eingeschneit. Lucia Jaretta, eine mexi-
kanische Zwergin, welche angeblich das kleinste mens-
liche Geschöpf in der Welt war, ist in einem der ein-
geschneiten Züge erkrankt.

* Auf einem kolossalen Distanzeritt ist
momentan der Kommandeur des berittenen Amur-
Regiments, Oberst Beschlow, begriffen. Im November
v. J. verließ derselbe seine Garnison Blagoweschtsk
(am Amur), um nach Petersburg zu reiten, also 7963
Werst (7 Werst ungefähr 1 deutsche Meile) zu Pferde,
und zwar auf ein und demselben Pferde, zurückzulegen.
Circa ein Drittel dieses Reijeweges hat er bereits
glücklich überwunden, da er jetzt in Jekutsk anlangte.
In Petersburg hofft der Oberst im April einzutreffen.

Er reitet ganz allein, führt den Proviant und das
Futter mit sich und ist, im Hinblick auf eventuelle
Renkontres mit wilden Thieren, bis an die Zähne
bewaffnet. Der Oberst entstammt einer sibirischen
Kosaken-Familie, sein Pferd ist sibirischer Rasse. In
Jekutsk traf ein Pferd wie Reiter frisch und gesund ein.

**C. E. Die Hungernöth im östlichen Rus-
land** nimmt, wie man uns aus Odessa berichtet,
immer größere Ausdehnung an. Im Gouvernement
Kasan ist die Lage eine geradezu trostlose und auch
im Gouvernement Wologde treten die Vorboten der
Hungernöth auf.

C. E. Hundert Enkel hat, wie uns aus Szenta-
Andras berichtet wird, ein 29jähriger Magyare auf-
zuweisen, dessen noch lebende Familie im Ganzen
134 Glieder, darunter 7 Kinder, 54 Enkel und 46 Ur-
enkel zählt. Eine andere nicht minder zahlreiche Ge-
meinschaft bildet die Familie Engel-Dollfus in Moul-
house, welcher 108 Personen angehören.

* In **Preßbaum** ist die Gattin des Komponisten
und Schriftstellers Richard Wende an den Folgen der
Influenza gestorben.

* **Darmstadt**, 2. Febr. Großes Aufsehen erregt
hier die Verhaftung eines Ingenieurs einer der ersten
hiesigen Maschinenfabriken. Bei der Hausdurchsuchung
in seiner Wohnung wurden 200 Zeichnungen beschlag-
nahmt, welche einer Braunschweiger Maschinenfabrik
entstammen sollen.

* Eine **schwarze Giftmischerin**. In Point
Bleasant in Virginia wurde eine Familie von acht
Personen von einer schwarzen Dienerin vergiftet.
Vier sind gestorben und die übrigen befinden sich in
bedenklichem Zustande.

Telegramme.

Washington, 4. Febr. Eine Feuer-
brunst, welcher der Marinesekretär Trach zum
Opfer fiel, brach gestern Morgen 6 Uhr
45 Minuten, als die Familie noch schlief, aus.
Trach's verheirathete Tochter, eine Frau
Wilgding, sprang nebst ihrer Tochter aus
einem Fenster auf die Straße; erstere brach
dabei ein Handgelenk, die letztere erlitt schwere
Verletzungen. Auch ein Diener büßte beim
Brande das Leben ein.

Das Wolffsche Bureau meldet unter dem gestri-
gen Datum:

Das Wohnhaus des Marinesekretärs Trach
ist heute Vormittag abgebrannt. 4 Leichen
wurden aus den Ruinen hervorgezogen, da-
runter die Frau und Tochter des Marine-sek-
retärs. Trach selbst wurde in bewußtlosem
Zustande mittelst einer Rettungsleiter aus
dem Hause geschafft.

Wasserstandsbesprechungen.

Kulm, 3. Febr. Eisgang bei 2,98 Meter
Wasserstand; langsame Fall.

Bielefeld, 3. Febr. Zu der Rogat größten-
theils schwacher Eisgang bei 3,68 Meter
Wasserstand; steht.

Marienburg, 4. Febr. Plus 4,70; das
Eis steht von unten herauf bis Willenberg.

Marienwerder, 4. Febr. Eisgang bei
3,86 Meter Wasserstand.

Warschau, 4. Febr. Wasserstand heute
2,19 Meter.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. Februar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: Abgeschwächt. Cours vom 3./2. 4./2.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 100,50 100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 100,60 100,60
Oesterreichische Goldrente . . . 95,50 95,90
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 89,70 89,70
Russische Banknoten . . . 224,20 223,70
Oesterreichische Banknoten . . . 173,— 173,—
Deutsche Reichsanleihe . . . 107,60 107,50
4 pCt. preussische Consols . . . 106,90 106,80
Neufeld Metallwaaren . . . 130,— 130,—
6 pCt. Rumänier . . . 104,75 104,75

Produkten-Börse.

Cours vom 3./2. 4./2.
Weizen April-Mat . . . 202,— 202,50
Juni-Juli . . . 200,20 200,50
Roggen besser.
April-Mat . . . 173,50 174,50
Juni-Juli . . . 172,20 173,20
Petroleum loco . . . 25,20 25,20
Rüböl April-Mat . . . 63,— 63,30
Septbr.-Okt. . . 60,— 60,—
Spiritus 70er Februar . . . 33,40 33,40

Königsberg, 4. Febr. (Von Portatius und
Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-
missions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L/o excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Liter.
Loco contigentirt . . . 53,25 A Geld.
Loco nicht contigentirt . . . 33,50 „ „
Februar contigentirt . . . 53,00 „ Brief.
Februar nicht contigentirt . . . 33,25 „ „

Viehmarkt.

Berlin, 3. Februar. (Städtischer Zentral-Viehhof.
Amtlicher Bericht der Direction.) Rinder: Es waren zum
Verkauf gestellt: 810 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem
Vorhandel heute ruhig, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde
für: 1. Qualität 43-45 A, 2. Qualität 38-42 A pro 100 Pfd.
Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf
gestellt 0-7 Stück. Tendenz: Da sich der Export gegen
die Bormoche gehoben hatte, waren die Preise trotz des
großen Auftriebes anziehend, ausverkauft. Bezahlt wurde
für: 1. Qualität 63-64 A, ausgesuchtes darüber, 2. Qua-
lität 60-62 A, 3. Qualität 57-59 A pro 100 Pfd. mit
20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt
1554 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für:
1. Qualität 68-60 A, ausgesuchtes darüber, 2. Qua-
lität 46-55 A, 3. Qualität 36-44 A per Pfd. Fleisch-
gewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt
8874 Stück. Tendenz: Für Export war mehr Begeh-
r; ruhig zu gebesserten Preisen, ziemlich geräumt. Bezahlt
wurde für: 1. Qualität 44-45 A, beste Lämmer bis
53 A, 2. Qualität 36-41 A pro Pfd. Fleischgewicht.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen,
neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem
Genuß von 1-2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apo-
theker Dallmann. Dieselben sind pro Schachtel 1 Mk.
zu haben bei Apotheker C. Radtke und Paensker,
Elbing.

Gummi-waren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch: B. H. Miedel, Frankfurt a. M.
Ausführl. Spezial-Preiskliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Mathilde Krämpers-Dirschau mit dem Königl. Forstaußseher Herrn Herm. Bartel-Zielonka.
Geboren: Max Hinz = Danzig 1 S. Gerichts-Secretär H. Wulf-Strahburg 2 L. Post-Secretär F. Siegfried-Königsberg 1 S.
Gestorben: Carl Balk = Ohra. Frä. Julianne Böhrendt = Danzig 54 J. Wittwe Wilhelmine Morjoch-Gutsherberge 74 J. Frä. Emma Falkenberg-Memel 75 J. Gutsbesitzer August Merlecker-Neppertlaufen 71 J. Gutsbesitzer Jacob Janz-Brantischken 63 J. Landwirth August Mayer-Dollo 67 J. Partikulier L. Joachim-Ludwigswalde 91 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 4. Februar 1890.
Geburten: Töpfer Ernst Knoblauch 1 L. — Arbeiter Aug. Schmidt 1 S.
Ehechließungen: Factor August Poljega-Elb. mit verwittw. Ackerbürger Ritter, Johanna, geb. Jagermann-Elb. — Fabrikarbeiter Carl Günther-Elb. mit Wilhelmine Salewski-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter-Wittwe Anna Ruffau, geb. Kosanke, 73 J. — Schuhmachermeisterfrau Anna Jfländer, geb. Staude, 63 J. — Handlungslehrling Julius Mendel, 17 J.

Heute Morgens 6 Uhr starb nach zweiwöchentlichem schweren Gehirnleiden im 18. Lebensjahre unser lieber
Julius Mendel.
 Wir beklagen tief den frühen Tod des zu den besten Hoffnungen berechtigenden jungen Mannes, der mit Treue und großem Fleiße seit 1887 in unserm Geschäft gearbeitet, und dem sein stets tadelfreies Betragen unsere vollste Werthschätzung erworben hat.
 Elbing, 4. Febr. 1890.
N. Krüger & Sallbach.
 Beerdigung vom Sterbehause, Fischerstraße Nr. 1, Freitag, den 7. Februar cr., Nachm. 3 Uhr.

Theater. Mittwoch, den 5. Februar
Halbe Preise!
Die gnädige Frau von Parez.
 Friedr. Wilh. IV. . . Paul Körner.
 Königin Louise . . . Helene Bensberg.
 Hierauf:
Der liebe Onkel.
 Lustspiel in 4 Akten von Kneifel.
Halbe Preise!

Donnerstag, den 6. Februar:
Benefiz für Max Germann
 Zum ersten Male:
Der Herrgottschneider von Ammergau.
 Volksstück mit Gesang in 5 Akten.
 Vormerklungen werden bereits heute an der Kasse entgegengenommen.

Elbinger landwirthschaftl. Verein.
 In der laut Bekanntmachung vom 4. d. M. **Donnerstag, den 6. d. M.** stattfindenden Sitzung werden auch **Proben von Saatgetreide** etc. zum Verkauf ausgestellt sein.
 Der Vorstand.

Gewerbehaus.
 Mittwoch, 5. Februar 1890:
Grosses CONCERT
 der ganzen Pelz'schen Kapelle unter Mitwirkung des weltberühmten **Trommelvirtuosen Herrn Heinrich Röper** aus Petersburg.
 Anfang 8 Uhr.
 Entree 3 Billets 1 Mark bei Herrn **Mauricio und Thiem**, an der Casse 50 Pfg.
 Es finden nur 2 Concerte statt: **Mittwoch und Freitag.**
Otto Pelz.
Starke Hasen, 1 kl. Part.,
 30., 31., 1. gesch. u. Hehe empf. Redantz.

Kirchliche Anzeigen.
Evangel. = lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr: **Feier des Jahresfestes des Jerusalem = Vereins.**
 Festprediger: Herr Pfarrer Becker.

Goldener Löwen.
Dienstag, den 18. Februar 1890:
Fastnachts-Maskenball.

Bekanntmachung.
 Zur Verpachtung unseres in Grunauer-Wästen belegenen **Forsttablissements** nebst 7,3 Hect. Ackerland auf 12 Jahre vom 1. April cr. an haben wir Termin zu Rathhause vor Herrn Forsttrath **Kuntze** auf **Sonnabend, 22. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** anberaumt, wozu wir hiermit einladen.
 Die Verpachtungsbedingungen sind in unserm Bureau III einzusehen, dieselben werden im Termin bekannt gemacht.
 Elbing, den 1. Februar 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Post- und Eisenbahn-Karte des Deutschen Reichs.
 Von den im Kursbureau des Reichs-Postamts bearbeiteten neuen Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs sind jetzt die Blätter XI. und XX. erschienen. Im Laufe des künftigen Monats werden die beiden letzten Blätter XVI. und XIX. zur Ausgabe gelangen. Blatt XI. umfaßt die nördlichen Theile von Baden und Elsaß-Lothringen, den südlichen Theil von Hessen, die Rheinpfalz, die Rheinprovinz südlich der Linie Aachen-Köln, Luxemburg und die angrenzenden Theile von Belgien und Frankreich. Blatt XX. enthält sämtliche Kartons zu der Karte.
 Die Blätter können im Wege des Buchhandels zum Preise von 2 Mark für das unausgemalte Blatt und 2,25 Mark für jedes Blatt mit farbiger Angabe der Grenzen von dem Verleger der Karten, dem Berliner Lithographischen Institut von **Julius Moser** (Berlin W., Potsdamerstraße 110) bezogen werden.
 Berlin W., 25. Januar 1890.
Der Staats-Secretär des Reichs-Postamts.
 In Vertretung: **Sachse.**

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
 Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** zu 1 M. von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte**. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit gebrochenen **Eden**, **erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem **Etiquett**, **Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine **Firma: Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.
 Vor Nachahmung wird gewarnt.
 Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Léon Saunier's Buchh. in **Elbing.**

Gummi- Artikel aller Art, bester Qualität, billigst. Preisl. gratis. **Rich. Freisleben, Dresden, Postpl.**

Nervenschwäche und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemüthsverwirrung, Herzklappen, Magenschwäche, Ohrenausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. beseitige ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch Anwendung einfacher, rationaler Heilmittel (keine Geheimmittel). **Heyden**, Chemiker und Nerven-Specialist in **Hamburg.**

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund, in Postcolli's von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen b. Hamburg.**

Bei Husten
 haben sich die schon seit Jahren bekannten **echten Zwiebelbonbons** vom alleinigen Erfinder **Carl Koch** in **Halle a. S.** stets gut bewährt. Jedes echte Packet muß die **Unterschrift des Fabrikanten** tragen.
 Zu haben in Packeten à 30 und 50 Pf. bei Herrn **J. Staesz jun.**

Umsonst und Portofrei
 sende Wiederverkäufen meinen Preis-Courant: 100erlei Neuheiten Apfelsinen-waffeln und Russisches Brod. Prachtvolle Pfennig-Artikel. **Chocoladen-Fabrik von Selbmann-Dresden.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magen säuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Stropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit** vorzüglich. Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Deutschen Cognac
 dem **echten französischen** gleich offerirt sehr preiswerth **Gustav Herrmann Preuss.**

Asthma,
 Brustleiden ist durch ein vorzügliches, bei strikter Befolgung nach Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung man sich unter Beifügung von 6 Mk. per Flacon und 80 Pf. für Frantatur vertrauensvoll an mich wenden wolle.
Kirchrath, Anwalt, Dresden-A.

Specialitäten
 zum **50 Pfennig- und 3 Mk.-Verkauf** empfiehlt **P. Spandow,** Berlin S. **Brandenburgerstraße 7. Engros-Lager in Bazar-Artikeln.** **Illustr. Preisliste franco.**

Pianinos anerkt. best. Fabrikat v. 380 M. an; Flügel. **Kostenfreie, 4wöchentl. Probe-send.** Ohne Anzahl. à 15 Mk mon. **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Reelle Bedienung. Feste Preise.

Revolver 6schüssig Cal. 7 mm 6 M., 9 mm 9 M. **Centralfener-Doppelfinten** von 35 Mark an,
Teschins s. ohne Knall (Gewehrform) Cal. 6 mm 8 M., Cal. 9 mm 15 M.
Westentaschenteschins s. ohne Knall 4 M.
Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 M.
 Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, lasse sich gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken meinen 58 Seiten starken hochinteress. illustrierten Katalog schicken.
Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert!
Georg Knaak, Waffenfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 237.

1200 Mark zur 2. Stelle, hinter 1800 Mark, auf ein hiesiges Geschäftshaus, sehr sicher, per sofort gesucht. Selbstdarleiber werden gebeten, ihre Adr. unter **M. K. 1200** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Liberaler Verein.
Mittwoch, den 5. Februar cr., Abends 8 Uhr,
 im kleinen Saale der Bürger-Ressource:
Vortrag und Diskussion.
 Parteigenossen als Gäste willkommen!
Der Vorstand.

500 Jahr alte berühmte ächte Schutzmarke.
St. Jacobs-Magentropfen.
 Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magentrampi u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht Athem, saure Aufstoßen, Ubel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
 Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
 Die Jacobsdrogen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
 Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der untenstehenden Depositate.
Central-Depot M. Schulz, Emmerich.
Abler-Apothek, Brückstr. 19, in Elbing; Apoth. W. Lachnit und Apothete zum goldenen Adler in Marienburg; Löwen-Apothete in Dirschau; Apotheker F. Fritsch in Braunsberg.

Für die Monate **Februar und März** a. c. eröffnen wir auf den
Königsberger „Sonntags-Anzeiger“
 (das interessanteste und billigste unparteiische Blatt der Provinz) ein **Extra-Abonnement** unter gleichzeitiger Zusicherung der freien Nachlieferung **sämmtlicher Nummern vom 1. Januar 1890 ab.**
 Wer heute bereits den Abonnementsbetrag (für Königsberg 50 Pf. incl. Botenlohn, nach außerhalb 75 Pf.) für II. Quartal an uns einfindet, geben wir **das ganze I. Quartal 1890** gratis ab und außerdem erhält, jeder neue Abonnent unsern **Kalender „Deutschland pro 1890“** gratis. Die Zustellung des Kalenders und der Nummern pro I. Quartal erfolgt franco regelmäßig unter Kreuzband.
Königsberg i. Pr., Aneiph. Langgasse 26 I.
Die Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeiger“.
 Probenummern auf Wunsch stets umgehend gratis und franco.

Unentgeltlich vers. Anweis. zur Rettung von **Ertrunkfucht**, mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin, Dresdener-Strasse 78.** — Viele Hunderte auch gerichtl. gepr. Dankshr., sowie eidl. erhärtete Zeugn.

Heute, Dienstag: **Rinderfleck. Gerh. Reimer.**
Der Anter-Pain-Expeller
 ist und bleibt das beste Mittel gegen **Gicht, Rheumatismus, Gicht, Seitenstechen und bei Erkältungen.** Der beste Beweis hierfür ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den allwährten **Pain-Expeller** zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; **Nur echt mit „Anker“!** Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apothete in Nürnberg.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik. Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage). Preis pro Quartal **1 Mark.**
Probenummern gratis u. franco.
C.A. Koch's Verlag in **Leipzig.**

Börsenbericht
 der **Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld** Berlin NW., Unter den Linden.
 Berlin, 3. Februar 1890.

Obwohl von fast allen Seiten zufriedenstellende Meldungen über die Lage der Industrie vorliegen und der Geldstand ungemein leicht bleibt — die Börse war dennoch matt. Banken hatten unter dieser Mattigkeit — die namentlich im Montangebiet sehr intensiv war — natürlich am meisten zu leiden, doch auch auf dem Eisenmarkt konnten die deutschen Werthe ihre anfängliche Festigkeit nicht behaupten. Renten blieben still und erfuhren keine nennenswerthen Veränderungen. Deutsche Fonds haben bei lebhafterem Geschäft zum Theil bessere Course erzielt. Privatdiscont 3 pCt., tägliches Geld ebenso. Im heutigen Prämienverkehre waren Montanwerthe und Commanbit beebot, die übrigen Gebiete blieben still.

	Schluss	Casse	Casse
Credit-Actien . . .	180,—	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe . . .	107,60
Lombarden . . .	57,85	do. 3 1/2 pCt.	103,—
Fransosen . . .	94,75	Preuß. 4 pCt. Conj. . . .	106,90
Disconto-Comm. . . .	247,50	do. 3 1/2	103,10
Deutsche Bank	179,25	Berliner 3 1/2 pCtige Stadt-Obbligat.	101,80
Ganbels-Antheile	199,75	Dfpr. 3 1/2 pCt. Pfdbbr. . . .	100,80
Laurahütte	169,25	Westpr. „ „	101,—
Dortmunder Union-Stamm-Priorit.	117,50	Pomm. „ „	99,90
Vochumer Gußstahl	235,75	Pofener „ „	99,80
Marienburg	55,75	Berl. Wochbr.-Act.	136,50
Dfpreußen	86,25	Hilfseinb. Weifsbier-Brauerei-Actien	106,75
Miedlenburger	168,80	Pfefferberg-Br.-A.	150,—
Mainzer	123,80	Königsstadt-Br.-Act.	130,—
Lübeck-Büchen	177,—	Schultheiß Br.-A.	269,—
Stal. 5 pCt. Rente	94,85	Spandauerberg-Br. Actien	162,50
Orient	70,15	Germania-Worz.-A.	145,50
Alte Russen	—	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B.	143,—
Ruß. 80er Anleihe	94,30		
Egypt. 4 pCt. Anl.	94,90		
Ung. Goldr. 4 pCt.	89,65		
Russische Noten	224,—		
		Grujonwerke = Act.	180,75
		Schwartzkopff-Maschinen-Actien	248,—
		Bismarckhütte-Act.	221,60
		Braunschw. Kohlen St. = Prioritäten	100,—
		Hibernia-Actien	218,25
		Stadtbergber. - Act.	135,—
		Westf. Union-St.-P.	154,90
		Gr. Berl. Pferdeb.-A.	266,10
		Deutsche Bauges.-A.	112,—
		Schering Chemische Fabrik Actien	275,—
		Allgem. Electricit. = Werte Actien	223,50
		Berlin-Guben. Gut-fabrik Actien	156,—
		Vinde Wagonn A.	174,50
		Hoffmann Waag. A.	172,—
		Vict.-Speicher Act.	83,75
		Doppelner Cement A.	122,50
		Schlef. Cement-Act.	195,25

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Altpreussischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarh in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 6.

Elbing, den 5. Februar 1890.

VIII. Jahrgang.

Der Schorf der Kartoffeln.

Zur Feststellung der Ursache dieser Krankheit, welche bisher nicht bekannt ist, sind Untersuchungen in Amerika angestellt worden; über die von F. J. Humphrey berichteten Ergebnisse wird in Biedermanns Centralblatt Folgendes veröffentlicht.

Gegenwärtig geht die allgemeine Ansicht dahin, daß die schorfartige Kruste, welche die in Rede stehende Kartoffelkrankheit kennzeichnet, durch das natürliche Bemühen der Pflanze entsteht, einen irgendwie erlittenen Schaden durch eine sekundäre Bildung von Kork zu heilen.

Versuche, um der viel umstrittenen Ursache das Schorfes auf die Spur zu kommen, haben Arthur und Beckwith an der New-York-Versuchsstation angestellt. Auf Parzellen, die weiterhin unter identischen Bedingungen blieben, wurden Kartoffel gesteckt; nur ein Unterschied wurde beibehalten, indem die eine Hälfte der Rämme künstlich feucht gehalten wurde, während die andere Hälfte nicht bewässert ward. Von der feuchten, wie von der trockenen Abtheilung war die eine Hälfte gedüngt, die andere nicht.

In den ungedüngten Rämmen übte die Feuchtigkeit keinen Einfluß aus, wenigstens war der Prozentsatz schorfiger Kartoffeln darin derselbe, wie in den bewässerten. In den gedüngten, feuchten Rämmen waren 71 pCt der Kartoffel schorfig, in den gedüngten, nicht bewässerten Rämmen nur 30 pCt. Im Durchschnitt überhaupt liefert der nasse Boden 48 pCt. schorfige Knollen, der trockenere 31 pCt.; auf dem gedüngten Boden fanden sich 51 pCt. kranke Kartoffeln, auf dem ungedüngten 22 pCt. Feuchtigkeit mag jedoch die Krankheit begünstigen, kann aber schwerlich die Hauptursache sein. Beckwith schließt aus seinen Versuchen auch, daß ein höherer Ertrag fast immer eine größere Anzahl schorfiger Knollen einschließt, daß der Schorf durch eine ausgeprägte Veränderung in der Beschaffenheit des Wachstums der Knollen begünstigt wird, und daß er am schwächsten auftritt, wo das Wachstum der Knollen von ihrem ersten Auftreten bis zur Reife gleichmäßig ist. Dies zeigt Sorauer's Meinung, „ein starker Regen nach Trockenheit entwickle die Schorfkrankheit“, von einer anderen Seite.

An der Versuchsstation von Massachusetts wurden über den Schorf fünf Jahre lang Beobachtungen angestellt, nachdem dieser Versuche, die einen anderen Zweck verfolgten, gestört hatten; jedes Jahr erschien er auf denselben Parzellen wieder. Soweit die Versuche reichen, die indeß noch nicht beendet sind, scheint die Ursache der Krankheit in besonderen Eigenschaften des Bodens zu liegen.

1887 hatte Brunchorst als Ursache des Schorfes einen Schleimpilz, Spongopora Solani, und denselben als nahe verwandt mit Woronin's Plasmodiophora Brassicae beschrieben.

In der Voraussetzung, daß ein solcher Pilz durch Stoffe, welche Parasiten vernichten, in seiner Entwicklung gehindert werden kann, und daß schorfige Kartoffeln die Pilzkeime auch der folgenden Generation mittheilen müßten, stellten beide obengenannte Versuchsstationen Versuche an. Der Einfluß pilztödtender Mittel auf die Schorfkrankheit war unbedeutend. Schorfige Steckkartoffeln lieferten dort 45 pCt. schorfige, 37 pCt. gesunde Kartoffeln bei der Nachkommenschaft, hier lieferten stark schorfige Knollen mehrmals sogar ausnehmend gute Ernten. Beckwith's Versuche zeigten auch, daß die Ursache der Krankheit außerhalb der Knollen liege, indem von weißschaligen Kartoffeln 43 pCt., von fleischfarbenen 53 pCt. und von dunkelhäutigen 27 pCt. von Schorf ergriffen worden waren.

Klargelegt ist die Ursache noch nicht, und Verfasser will weitere Versuche anstellen, auch Erhebungen machen bei den Landwirthen des Staates Massachusetts über das Auftreten der Schorfkrankheit.

Der Hahn in China.

Im ganzen Reiche der Mitte ist das Halten einer oder der anderen Art von Federvieh allgemein. Der ärmste Haushalt besitzt, wo es nur angänglich ist, einen Hahn und mehrere Hennen, die hungrig auf dem Hofe und in den Lehmhütten herumstolzieren, etwas Eßbares suchend, das Niemand in der Familie zu verdauen im Stande ist. In den Haushaltungen der wohlhabenden Familien bildet der Hühnerhof ebensogut einen integrierenden Theil, wie dies bei uns der Fall ist, und der Hahn namentlich genießt eines großen Ansehens. Er steht bei den Chinesen im Ruf, fünf der wichtigeren Eigenschaften eines gentleman zu besitzen, nämlich: er ist fein — da er in der Doffentlichkeit stets mit seiner Kopfbedeckung (d. h. dem Kamm) regelrecht auf seinem Schadel sitzend erscheint; er ist ein geborener Soldat — er hat eine aufrechte Körperhaltung und trägt seine Waffe (d. h. Sporen) bei sich, wo er auch nur hingeht; er besitzt einen kriegerischen Geist, da er den Kampf liebt und wacker bis in den Tod sechten will; er ist uneigennützig — er gluckt und ruft seine Frauen herbei, wenn er auf ein delikates Stück Futter stößt; und schließlich ist er sehr pflichtgetreu in seinem Amte, den Anbruch der Nacht und des Tages anzumelden. Die Chinesen sagen, daß der Hahn jede Nacht dreimal kräht und daß das letzte Gefrähe das wirkliche Signal für die Morgendämmerung sei. Eine „krähen Henne“ ist in der chinesischen Sprache gleichbedeutend mit unserem „die Hosen tragen“ — auf die Frau des Hauses nämlich angewendet —, da das Krähen die spezielle Funktion des männlichen Repräsentanten der Hühner-Familie ist. Die mandeläugige Hausfrau oder Dienerin ruft ihre Hühner mit dem Rufe „tschu-tschu, tschu-tschu“ u. s. w. zur Fütterung herbei; dieser

Ruf, so erzählen sich die Eingeborenen, hat auf den Namen des Urahnen der Rasse Bezug, eines alten Herrn, welcher Tschu hieß und in einen Hahn verwandelt wurde und dessen Andenken auf diese Weise von Generation zu Generation fortlebt. Ferner ist nach dem „Ostas. Lloyd“ Sitte, bei einer Eidesleistung einen Hahn zu tödten. Der Schluß der Eides-Formel lautet: „Falls ich meinen Schwur breche, möge ich ums Leben kommen wie dieser Vogel.“ — der Kopf des Hahnes wird bei diesen Worten mit einem scharfen Messer abgehauen. Weshalb hierbei ein weißer Hahn verwendet wird, ist ein Punkt, der bisher noch nie zur Genüge erklärt worden ist. In den „Oden“ werden Hähne, Hunde und Schweine als die Opfer aufgezählt, welche einen Eid begleiten sollen. Wohl das früheste bekannte Beispiel, daß bei der Eidesleistung ein Hahn geschlachtet wurde, ist das, welches sich in der „Sieh-Kuo“ vorfindet, als der Herzog Tschuang, um den Mörder eines Ying Kao-tchu ausfindig zu machen, befahl, daß je hundert Männer ein Schwein und je fünfundzwanzig Männer einen Hahn liefern sollten. Diese Thiere wurden geschlachtet und der boshafte Mörder Kung Sun Ngo konnte nicht länger an sich halten, gestand auf der Stelle sein Verbrechen und nahm sich dann selber das Leben. Heut zu Tage werden nur Hähne beim Schwure gebraucht, Schweine sind zu kostspielig, und nicht jeder Chinese ist ein Liebhaber von Hundefleisch; das Opfer wird nämlich nach dem Gebrauche verzehrt. Das Herumsühren eines weißen Hahnes bei chinesischen Begräbniß-Prozessionen ist auch nie zur Genüge erklärt worden für gewöhnlich nimmt man an, daß eine der drei Seelen (die nach chinesischem Glauben jeder Mensch besitzt) des Todten in den Vogel übergeht und dieselbe wird somit zum Grabe geführt, von wo aus sie in die Unterwelt hinabsteigt. Doch sind die Meinungen der Eingeborenen hierüber sehr verschieden. Bei solchen Gelegenheiten ist es auch mitunter Sitte, den Kamm des Hahnes mit einer Messerspitze zu kratzen und einen Blutstropfen auf die „Namens-Tafel des Verstorbenen“ durch eine eigens dazu bestimmte Perlon schmierer zu lassen. — Es fehlt auch nicht in China an wunderbaren Schnurren, die man sich über dieses Thier erzählt. So z. B. wurde im Jahre 100 v. Chr. vom einem Grenzstamme dem Kaiserlichen Hofe ein Hahn als Tribut überreicht, der zwei Köpfe, vier Füße, aber nur einen Schwanz hatte, und wenn er krähte, kamen die Töne zur selben Zeit aus beiden Schnäbeln. In dem Buche „Tso Tschuan“ lesen wir, daß ein gewisser Hahn sich seine eigenen Schwanzfedern ausriß, um seinem Schicksale, in die Zahl der Opfertiere eingereicht zu werden, zu entgehen. Ein buddhistischer Priester, der in Hangtschau lebte, hielt einen

Lieblingshahn, der ihm überall wie sein Schatten folgte. Als der Priester starb, krächte das Thier drei Tage lang ohne Unterlaß und fiel dann todt nieder; das Grab desselben wird bis auf den heutigen Tag gezeigt. — Hahnenkämpfe sind seit grauen Zeiten in China bekannt gewesen. Vor etwa 2000 Jahren waren dieselben eine Lieblingsunterhaltung Sr. Majestät Huan Ti (Han-Dynastie) und einer der Prinzen erfand kurze Zeit darauf den künstlichen Sporn. Die Dichtkunst der Chinesen hat zahlreiche Oden aufzuweisen, in welchen die Poeten den kriegerischen Muth der Hähne besingen. „Besser der Schnabel eines Hahns zu sein, als die Seite eines Ochsen“ heißt ein chinesisches Sprichwort, das unserem „besser in der Hölle zu regieren wie im Himmel zu dienen“ entspricht. Ein anderes nennenswerthes Sprichwort in China lautet: „Halte keinen Fuchs in deinem Hühnerhofe.“ Chinesische Wächter werden mitunter „Hahn-Männer“ genannt. Eigenthümlich ist es, daß der Chinese die Hautverhärtungen auf den Fußsohlen ebenfalls „Hühneraugen“ nennt; Früchte nennt man „Feldhühner“ und ein Geizhals ist ein „eiserner Hahn“, dem man nicht eine einzige Feder ausziehen kann.

Welche Hafer- und Sommerweizen-Arten sind am lohnendsten?

Die bereits lange Jahre anhaltende Nothlage der Landwirtschaft hat die Landwirthe gezwungen, nach jeder Richtung hin Umschau zu halten, um Mittel und Wege zu erspähen, die eine Erhöhung der Reinerträge aus Grund und Boden in Aussicht stellen, und es hat sich dabei gezeigt, daß das Sprichwort „die Noth macht erfindlicher“ auch sich hier bewahrheitet. Ein sehr wirksames Mittel ist gefunden worden, es ist der Anbau von Getreidearten, welche höhere, und zwar sogar sehr bedeutend höhere Körnererträge liefern als die seither angebauten.

Unsere Hochzüchter in Getreide, ich nenne die bedeutendsten, Rimpau zu Schlansfeldt, Rimpau (früher Breslauer) zu Anderbeck, Heine zu Ermerleben, Besthorn zu Quedlinburg, — haben es durch sorgsame Zuchtwahl und durch vergleichende Anbauversuche dahin gebracht, der Landwirtschaft Getreidearten zu bieten, die bei Hafer die üblichen Arten bis um mehr als 5 Zentner für 1 Acker in Körnererträge im Durchschnitt und bei Sommerweizen um mehr als 3 Zentner übertreffen. Den geehrten Fachgenossen empfehlen wir auf Grund der Arbeiten dieser Hochzüchter, die in der Praxis bei dem Anbau im Großen volle Bestätigung gefunden haben (auch durch Prof. Kühn in Halle), von Hafer nur eine Sorte, den sogenannten dänischen Hafer. Prof. Dr. Märker sagt, der Probsteiner Hafer, der Schlansfelder, der Anderbecker und der Ermerlebener sind offenbar ähnlich, daß sie als derselben Art angehörig zu betrachten sind. Wir glauben es uns erlauben zu dürfen, zu sagen, daß sie nur dadurch sich unterscheiden, daß dieselben, die einen in Dänemark, die anderen in der Probstei oder in Schlansfeldt, Anderbeck, oder Ermerleben gewachsen und dann daher gezogen sind, alle haben die gleichen Erträge geliefert und die konkurrierenden Arten in den Erträgen übertroffen, wo sie angebaut wurden, und zeigten die gleichen Eigenschaften. Dieselben liefern auch große Erträge an Stroh und zwar langes gutes Futterstroh und lagern nicht leicht. Sie reifen zeitig, zugleich mit den spätreifenden Weizenarten, noch vor den Hülsenfrüchten.

Dem Schreiber dieser Zeilen sind Körnererträge von der ganzen Ernte eines Gutes, 88 Morgen Hafer, also der guten und der geringeren Acker im Durchschnitt von 18 Ztr. für 1 Morgen bekannt. Vor 40 Jahren würde man solche Erträge einfach unter die Unmöglichkeiten gerechnet haben. Freilich sind dieselben nicht in jedem Jahr so hoch, die Witterung spricht ein entscheidendes Wort mit, 13 bis 15 Zentner giebt dieser Hafer aber in gewöhnlichen Jahren. Derselbe verlangt jedoch, seinen hohen Erträgen entsprechend, selbstverständlich auch die nöthigen Nährstoffe im Boden zu finden, ist auch von allen Getreidearten am dankbarsten

gegen Chlorsalpetzer, man kann 1 Zentner und mehr auf 1 Morgen geben, $\frac{1}{2}$ bei der Aussaat mit untermengen und $\frac{1}{3}$ kurz vor dem Schoppen, wenn er etwas über einen Finger lang ist und der Stengel treiben will.

In Betreff der Sommerweizenarten sind erst in den letzten Jahren einige Arten als besonders lohnend hervorgetreten. Bisher war in vielen Gegenden der Dakota-Weizen, der aus Amerika stammt, ganz besonders beliebt, jetzt sind aber durch Versuche, welche Heine-Emerleben und Prof. Dr. Märker 1887 in Ermerleben angestellt und in der Magdeb. Zeitung veröffentlicht haben, zwei Spielarten hinzugekommen, welche alle anderen Sorten überflügelt haben. Es ist Heine's verbesserter Kälberweizen und Heine's verbesserter Ros-Weizen, welcher letzterer aus Frankreich stammt und erst neuerdings aus einem Winterweizen in Sommerweizen umgewandelt worden ist. Unter Leitung Prof. Märker's sind diese beiden Weizenspielarten nebst einigen anderen auf 12 Gütern der Provinz Sachsen im Jahr 1888 vrrfuchsweise angebaut und haben sich als die Besten erwiesen. Auch diese Versuche hat Prof. Dr. Märker in der Magdeburger Zeitung veröffentlicht.

Das Ausästen und Schneiden der Obstbäume.

Je geringere Triebkraft ein Baum zeigt, um so mehr Holz können wir ihm beim Ausputzen wegnehmen. Er wird durch das Ausschneiden gefräftigt und zu neuem Treiben angeregt. Starktriebige Bäume müssen schonender behandelt werden, denn je mehr Holz weggenommen wird, um so üppiger werden sich die zurückbleibenden Theile entfallen. Alle trockenen, kranken und stark verletzten Zweige werden weggeschnitten. Auch jene Zweige, die erkrankt, erfroren, durch Schneeeindruck gebrochen und bei der Ernte beschädigt wurden, nimmt man so weit ab, daß nur gesunde, lebensfähige Theile stehen bleiben. Alle Schmarotzer (Näuber, Wasserreiser), die sich auf den älteren Bäumen üppig entwickeln, müssen entfernt werden. Zuletzt schneidet man auch von den kleineren Zweigen, die zu dicht stehen oder sich mit einander kreuzen, die schlechtesten derart aus, daß alle guten Blatt- und Blütenknospen des Baumes geschont werden und frei zu stehen kommen. Nur da, wo eine Lücke, ist darf ein Wasserreis stehen bleiben, um einen Ast aus demselben zu ziehen. Bei jüngeren Bäumen werden außerdem jährlich die stärkeren Zweige des letzten Sommers um $\frac{1}{2}$ auf eine nach außen gerichtete Knospe eingekürzt, damit sich besseres Fruchtholz bildet. Ein Zweig älterer Obstbäume soll nicht an beliebiger Stelle fortgenommen werden, sondern entweder dicht über einem Nebenzweig oder an seinem Ansätze. Bleibt ein kahler Zapfen oder Stumpf, so wird dieser dürr und die Wunde kann nicht verwachsen, wenn man aber den sogenannten Astring nicht schon und zu tief einschneidet, so wird das Verheilen der Wunde in hohem Grade erschwert. Einen stärkeren Ast, den man fortnehmen will, schneidet man erst zur Hälfte ab und dann dicht am Astring. Auf diese Weise erhält man einen glatten Schnitt, den man noch mit scharfem Messer abschneidet. Alle Wundflächen werden sodann mit warmem Steinkohlentheer oder Baumharz bestrichen. Wunden, die durch Krebs, durch Blutlaus oder Hasenfraß u. dgl. entstanden sind, werden gereinigt und bestrichen, um das Faulen des Holzes zu verhüten. Das Gesagte gilt jedoch nur für Kernobst, also Äpfel und Birnen. Anders verhält sich die Sache beim Steinobst: Kirschen, Pflaumen und Zwetschen. Hier schneidet man wenig und nur alle todtten und verletzten Zweige. Starres Schneiden des Steinobstes kann leicht den Gummißuß herbeiführen. Nach dem Ausputzen soll die alte Grasnarbe um den Stamm, die vielleicht schon seit Jahr und Tag wuchert, etwa 1 Meter breit um den Baum umgegraben werden, damit Luft und Witterung tief einwirken können. Denn gar zu oft tritt bei Vernachlässigung, zumal auf nassem Boden, die Wurzelfäule ein, die den Tod des Baumes herbeiführt. Das Auflodern

des Bodens um den Baum herum ist von großem Vortheil, sowohl bei den älteren, wie bei den jüngeren Bäumen.

Allerlei.

§ Mittel gegen Füllenslähme. Aus der thierärztlichen Praxis wird als ein Mittel von günstiger Wirkung gegen Füllenslähme, selbst auch in schweren Fällen, das Chlornasser empfohlen. Die erkrankten Füllen erhielten sechs Eßlöffel voll Chlornasser am Tage und außerdem wurden an den erkrankten Gelenken Einreibungen mit Del, bei großer Schmerzhaftigkeit aber warme Breiumschläge gemacht.

§ Der Verbrauch von Rainit zum Düngen hat in Deutschland im Vorjahre wieder sehr erheblich zugenommen. Er war

1880	475,372 Zentner.
1885	1,107,402 "
1888	2,104,737 "
1889	3,006,835 "

Von diesem Quantum wurde durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft 1889 vermittelt 1,170,000 Zentner. Ebenso ist auch der Verbrauch von Thomaspfosphatmehl in der Deutschen Landwirtschaft gestiegen. Leider hat dieser an sich gute und nützliche Düngstoff durch das Vorgehen der bezüglichen Convention im Jahre 1889 eine schroffe Steigerung des Preises erfahren, daß man allgemein stufig geworden ist und auf Vorschlag der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in den landwirtschaftlichen Kreisen beschlossen hat, mit dem Verbrauch des Thomasmehls inne zu halten. Hoffentlich hat die allgemeine Enthaltbarkeit bald den Erfolg, die Fabrikanten rückwärtsvoller gegen ihre Abnehmer zu machen.

§ Bedeckung der Beete mit strohfremem Pferdedünger kann nicht genug empfohlen werden. Am dankbarsten für diese Decke sind: Salat, Radieschen und Zwiebeln. Man erreicht dadurch ein rascheres und kräftigeres Wachsen, denn einmal trocknen die rauhen Frühjahrswunde ein solches Beet nicht so sehr aus; die atmosphärischen Niederschläge führen den feinen Wurzeln eine gedehliche Nahrung zu, und der Pferdedünger wärmt immerhin das Land. Sollte sich Jemand „graulen“, daß der Dünger so nahe in Berührung kommt mit dem, was er nachher isst, so wisse er, daß die Süßigkeit seiner Mähren, die Schärfe seiner Rettige, die Feinheit seines Salats kein Pferdedünger mehr sind, sondern bereits umgewandelte Nährstoffe — die Natur hat eine sehr appetitliche Küche.

§ Der beste und geeignetste Dünger für Spargel ist der thierische Dünger. Im Braunschweigischen, wo die Spargelkultur am höchsten steht, pflegt man die Spargeläcker dreimal mit Stallmist von jedesmal 500 Zentner pro Hektar zu düngen. Will man gleichzeitig künstlichen Dünger anwenden, so nimmt man: 4 Zentner schwefelsaures Kali, 4 Zentner Chlorsalpetzer, 4 Zentner Superphosphat und 20 Zentner Mergel pro Hektar. Die künstlichen Dünger werden schwach untergegraben und untergehakt.

Praktische Winke.

— Zu einer wasserdichten Stiefelschmiere wird folgendes Rezept empfohlen: Man mischt $\frac{1}{2}$ Liter gutes Leinöl, 30 g Walrat, 45 g gelbes Wachs, 30 g Bech und 30 g Terpentinöl, läßt Alles zusammen bei gelinder Wärme (nicht über offenem Feuer!) in einem irdenen Topf zergehen, wobei man vorsichtig sein muß, daß sich das Gemisch nicht entzündet. Das Schuhwerk wird mit dieser Schmiere stark eingerieben und nachher zum Trocknen der Wärme ausgesetzt.

— Gegen erfrorene Glieder. Ein billiges und sicheres Heilmittel gegen frische und veraltete Frostschäden ist eine Abkochung von Tannennadeln. Letztere werden etwa 1 Stunde lang langsam in Wasser gekocht und dann abgeseigt. In dieser lauwarmen Flüssigkeit badet man die erfrorenen Glieder täglich drei mal etwa 15 Minuten lang. Noch sei bemerkt, daß man diese Abkochung mehrere Tage benutzen kann.